

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Wittig angenommen  
und kosten:  
die Spalte, Zeile 15 Pf.  
Unter Eingelaudt:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentanz,  
Daasenstein & Wogler,  
Rudolf Wölfe,  
G. L. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Reichenbach  
u. s. w.

Expedit. u. Redaktionen  
Dresden-Neustadt  
H. Weikner Wasse 4.

Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährlich M. 1.50.

Sie beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
ämter und durch  
unsere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.

Nr. 84.

Dienstag, den 20. Juli 1897.

59. Jahrgang.

## Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Zur gegenwärtigen Lage wird aus konservativen Kreisen geschrieben: Zunächst ist festzuhalten, daß die herrschende Krise durch nichts anderes als durch das Verhalten der Reichstagsmehrheit herbeigeführt wurde, die eine buntgewürfelte Gesellschaft von Ultramontanen, Freisinnigen, polnischen, welfischen, dänischen, elsässischen Reichsgegnern und Nationalliberalen darstellt. Einig waren diese feindlichen Elemente nur in einem gewissen demokratischen Grundzuge, der sich gegen die Macht der Krone und Regierung richtet und für die Bedürfnisse der Staatsmaschine nur ein sehr unzureichendes Verständnis besitzt. Die Sucht, parlamentarische Kraftproben zu veranstalten und etwas Konfliktluft wehen zu lassen, war und ist noch unverkennbar. In der Marinefrage will man der Regierung unter dem Schlagworte von „uferlosen Flottenplänen“ die Hände binden, daß sie in einem weltgeschichtlichen Moment, der eine Verstärkung der deutschen Seemacht und der überseeischen Einflüsse des Reiches nötig macht, eine falsche Sparfamkeit, die sich bald als Vernachlässigung wichtiger Interessen rächen würde, übe. Die Hintertreibung der wichtigen Reichsfinanzreform behandelt man wie einen gegen den verdienten Minister v. Miquel gerichteten Parlamentsstreich, im Vereins- und Versammlungslieben verlagert man jede Handhabe, revolutionären Tendenzen, die den Bestand des Staates grundsätzlich negieren und daher folgerichtig auch von diesem negiert werden müssen, entgegenzutreten, den erhöhten Schutz landwirtschaftlicher Interessen, den die Nothlage des wichtigsten Zweiges der Volkswirtschaft nötig macht, verhöhnt man als agrarische Beutepolitik, für die Hebung des Mittelstandes ist kein hinreichendes Entgegenkommen da und im Militärstrafproceß opfert man der liberalen Theorie von der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zu Liebe, die sogar in Baiern nur in geschlossenen Kasernenräumen zur Anwendung kommt, alle militärischen Gedanken auf die Eigenart und Disciplin der Armee und arbeitet, indem man die Stimme gerade der berechtigtesten Autoritäten in den Wind schlägt, fortgesetzt in ungerechter Verächtlichkeit des Militärlabinetts. Ist es da ein Wunder, daß schließlich dem Kaiser die Geduld ausgegangen ist und daß er die Kriegserklärung, die der Reichstag wiederholt selbst mit persönlicher Zustimmung an ihn gerichtet hat, aufgenommen und dem angedrohten Zuge nach links nun eine Wiedervereinigung der Regierung zu den Grundrügen, nach denen schließlich allein in Preußen wie im

Reiche auf die Dauer regiert werden kann, entgegen-  
gesetzt hat? Jeder Patriot könnte sich doch nur freuen,  
wenn wirklich sich die Regierung einheitlicher, autori-  
tativer gestaltete und statt des Hamaleonischen  
Schillerns, das unter dem Fürsten Hohenlohe seinen  
Höhepunkt erreicht hat, eine entschiedener und national  
ausgeprägtere Farbe annähme, bei der Katholisch nicht  
mehr Trumpf wäre. Dann würden ja gerade die vor-  
handenen Schwächen beseitigt werden, soweit man sie  
an dem jetzigen System beklagt. Der Kaiser liebt es,  
auch seine politischen Aktionen in eine gewisse künst-  
lerische Symbolik einzukleiden und die Proklamations-  
des Schutzes des Mittelstandes und der nationalen  
Arbeit in allen ihren Zweigen, sowie des Kampfes  
gegen den Umsturz gewinnt erst die richtige Auslegung,  
wenn man den Kaiser dabei an einem historischen Orte  
westfälischer Königsstreu, der an den Großen Kurfürsten  
erinnert, stehend (in Bielefeld) und auf die Liebesworte  
eines evangelischen Geistlichen hinabblühend sich vorstellt.  
Eine Reihe von Personalnennungen ist seitdem erfolgt,  
welche diesem neuen Zug der Regierung nach Konsoli-  
dierung entspricht, insbesondere ist die Hervorziehung  
des Finanzministers v. Miquel in diesem Sinne zu  
deuten. So ergiebt sich, daß wir vor einem interessanten  
Versuche stehen, der, wenn er gelänge, dem Wohle der  
Monarchie wesentlich dienen könnte. Jedenfalls ist  
unsere Meinung, daß es, schwerlich schlimmer werden  
kann, wie es in der letzten Periode war, sondern nur  
besser. Es sollten sich daher alle Königsstreuen Elemente  
fest auf den Boden des Versuches stellen und nach  
Kräften beitragen, daß er gelingt. Alle Verhältnisse,  
auch die Verhältnisse zwischen Fürst und Volk, müssen  
von der doppelten Gewalt der Wahrheit und Liebe zu-  
gleich getragen sein. Wahrheit ohne Liebe ist unwahr,  
und wer nicht mithilft, daß es besser wird, hat kein  
Recht, die Schäden zu beklagen. Im konservativen  
Lager ist man dazu bereit, sie nach Möglichkeit heilen  
zu helfen und alles Große und Gute, was die Zeit in  
ihrem Schooße trägt, über die Stromschnellen der  
herrschenden Zerfahrenheit und Aufregung retten zu  
helfen.

Eine bemerkenswerthe Rede hat Finanz-  
minister Dr. v. Miquel bei dem Festmahle in  
Solingen zur Einweihung der Riesenbahnbrücke  
über das Wuppertal gehalten. Redner führte u. A.  
aus: Unser deutsches Land sei weder ein reiner In-  
dustriestaat, noch ein reiner Agrarstaat. Wenn  
der Staat gedeihen solle, müssen Industrie, Landwirt-  
schaft und der solide Handel, der beide verbinden  
soll, da sein. Diese großen Berufsstände sind aufeinander  
angewiesen. Die Industrie Deutschlands sei so stark,  
daß der Export und der Wettbewerb notwendig sind.

Aber auch der innere Absatz müsse nicht vergessen werden.  
Die Staatsverwaltung dürfe nun unmöglich einseitige  
Interessen vertreten. Es sei der alte Ruhm der Hohen-  
zollern, ebenso wie über den Parteien, so auch über  
den Interessen zu stehen. Die Regierung müsse eine  
Durchschnittslinie festhalten, alle Kräfte müsse sie ver-  
einigen. Die Bekämpfung der einzelnen Berufsstände  
unter einander bedeutet, es dahin zu bringen, daß der  
Dritte lacht. Gegenwärtig litten am Meisten die Land-  
wirtschaft und die Mittelklassen. Die Fürsorge für  
die einzelnen Berufsstände dürfe nie so weit gehen,  
die Lebenskraft der anderen Klassen zu unterbinden.  
Unsere Zukunft hänge aber auch von der Landwirt-  
schaft ab. Manche Verstimmlung, mancher Muth  
und mancher Mangel an Vertrauen werde jetzt genährt.  
Wir Alten aber, welche die traurigen Zustände vor  
1870 erlebt haben, wissen, was die Wiedererrichtung  
des Reiches gebracht hat. Es sei erst eine kurze Spanne  
Zeit seit damals verfloßen. Aber hier hätte man am  
allerwenigsten Ursache, unzufrieden zu sein. (Bravo.)  
Der Minister schloß mit einem Hoch auf Kaiser und  
Reich, auf Macht und Ehre, auf Wohlstand und  
intellektuellen Fortschritt im Reiche.

116 öffentliche Professoren der deutschen  
Universitäten erlassen folgende Kundgebung: „In  
dem großen und schweren Kampfe, den heute die  
Deutschen Oesterreichs um ihre nationale Existenz  
und ihre berechnete Stellung in der alten, von ihnen  
geschaffenen und in erster Linie durch ihre Kraft er-  
haltenen Habsburger Monarchie zu kämpfen gezwungen  
sind, hat die Prager Universität, die älteste deutscher  
Zunge, mannhaft das Wort ergriffen, um auf gesetz-  
lichem Wege die großen Gefahren zu betonen, welche  
ihm, der uralten Stätte deutscher Wissenschaft und dem  
ganzen deutschen Volkthume in Böhmen und Mähren  
drohen. Die unterzeichneten öffentlichen Professoren  
der Universitäten des Deutschen Reiches brücken den  
Kollegen der ehrwürdigen Schwester-Universität ihre  
wärmsten und lebhaftesten Sympathien zu ihrem Vor-  
gehen aus und geben der Ueberzeugung Raum, daß  
Millionen nationalgefährter Bürger des Deutschen  
Reiches mit ihnen in diesen Gefühlen sich vereinigen.“

Ueber Preisbestimmung durch Berufs-  
genossenschaften u. Verkaufsgenossenschaften  
hat sich in einer großen Oeffentlichen Bauernver-  
sammlung Dr. Heim, der selbst der Leiter einer großen  
Verkaufsgenossenschaft ist, in bemerkenswerthen Aus-  
führungen verbreitet. Nach dem Berichte der „Augsb.  
Postztg.“ steht Dr. Heim in der berufsgenossenschaft-  
lichen Organisation aller Bauern durch gesetzlichen  
Zwang das Endziel. „Von selbst bringen wir Millionen  
Köpfe nicht unter einen Hut. Auch ich bin der Ansicht,

## Feuilleton.

### Die Wege der Borschung.

Roman von Axel Albrecht.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

„Schlau, Ray, sehr schlau, höllisch schlau,“ flüsterte  
Hermann, „aber gefährlich.“  
„Wieso? Ich kann keine Gefahr darin erblicken?“  
„Albert kann zurückkehren und den Betrug entdecken.“  
„Wir haben tausend Chancen gegen eine, daß er  
nicht zurückkehrt,“ versetzte Ray zuversichtlich. „Was sucht  
er denn hier? Was erwartet er denn hier? Alma ist  
tot. Verwandte hat er hier nicht und Arbeit findet  
er nicht. In Amerika geht es ihm gut; was sollte ihn  
also veranlassen, nach Deutschland zurückzukehren?“  
„Nichts, Ray, nichts“, antwortete Hermann lang-  
sam und gedankenvoll. „Deutschland bietet ihm nichts  
mehr — aber wer weiß, was für einen Verlauf die  
Geschichte nehmen kann?! Die Möglichkeit ist immer-  
hin vorhanden, daß er zurückkommen kann und dann  
sind wir schlimm daran.“  
„Ich sage Ihnen ja, wir haben tausend Chancen  
gegen eine, daß er nicht wieder kommt“, wiederholte  
der Andere eindringlich. „Er hat hier nichts mehr zu  
suchen; außerdem ist er in Amerika geboren und wird  
es jetzt ganz als seine Heimath betrachten.“  
„Das hat ja Alles sehr viel für sich, aber Ihr  
Plan ist und bleibt doch gefährlich, — sehr gefährlich.“

Edel kann zum Beispiel an irgend Jemanden in der  
Stadt schreiben und auf diese Weise kommt der ganze  
Betrug dann heraus.“

„Das ist ein Risiko, das wir tragen müssen“,  
antwortete Ray bestimmt. „Uebrigens habe ich noch  
nie gehört, daß er außer mit Alma noch mit anderen  
Leuten in Ballstadt in Korrespondenz steht.“

„Aber“, sagte Hermann und blickte den Anderen  
scharf an, als wenn ihm ein neuer Gedanke gekommen  
wäre. „Aber wie sollen wir Alma daran hindern, ihm  
zu schreiben, nachdem wir ihm ihren angeblichen Tod  
mitgetheilt haben?“

Walter's Augenbrauen zogen sich plötzlich zusam-  
men. Hierin hatte er offenbar noch nicht gedacht, ob-  
gleich doch diese Frage ziemlich nahe lag.

„Das wird allerdings schwer halten“, sagte er  
endlich nach einer langen Pause, während welcher er  
sich vergeblich bemühte, einen geeigneten Plan zu er-  
finden. „Doch wir müssen auch diese Schwierigkeit  
auf diese oder jene Weise überwinden.“

„Ich sehe keine Möglichkeit dazu.“

„Wir müssen einen Ausweg finden und dabei  
bleibt es“, rief Ray energisch. „Mein Plan ist zu  
gut und zu schlau erfunden, um ihn nicht auszuführen.  
— Ja, ich hab's“, rief er plötzlich erfreut aus. „Edel  
wird nicht mehr schreiben, sobald er ihren Tod erfährt  
und sie wird durch sein fortwährendes Schweigen in  
ihrem Stolge getränkt werden und aus diesem Grunde  
die Korrespondenz auch abbrechen.“

„Das klingt sehr schön, Ray; aber die Sache ist  
doch zu gefährlich.“

„Könnten nicht Alma's Briefe aufzufangen —  
nicht befördert werden? Bringt sie ihre Briefe immer  
selbst zur Post?“

„In der Regel. Doch ich will es wohl über-  
nehmen, einen oder zwei Briefe zurückzuhalten.“

„Gut, versuchen wir es. Wenn Sie nur einen  
oder zwei Monate den Briefverkehr unterbrechen können,  
so muß mein Plan gelingen.“

Als Walter Ray diese Worte aussprach, konnte  
er nicht ahnen, wie wunderbare Umstände zusamen-  
treffen würden, um das Gelingen seines teuflischen  
Planes zu ermöglichen.

Unterdessen sah Alma oben in ihrem Zimmer und  
schrieb einen langen Liebesbrief nach Amerika. Dies  
sollte der letzte Brief sein, den Albert von ihr empfing.

30. Kapitel.

Untreu oder todt?

Wieder verstrichen einige Monate und der Winter  
stellte sich ein. In den letzten Wochen waren Ray  
und Hermann bereits eifrig thätig gewesen, um ihren  
schändlichen Plan zur Ausführung zu bringen.

Als Alma eines Sonnabend abends aus der  
Fabrik trat, um nach Hause zu gehen, begegnete ihr der  
alte Kubich, der ihr mit erkünsteltem Erstaunen zurief:  
„Ranu, sind Sie es wirklich? Leben Sie wirklich noch?  
Ich denke, Sie sind lange todt!“

„Todt?“ antwortete Alma lachend. „Warum soll  
ich denn todt sein? Wie kommen Sie darauf?“

„Weil ich es schwarz auf weiß in der Zeitung  
gelesen habe.“

„Ach, Sie scherzen ja nur!“

daß dieser Landesvertretung als erste Aufgabe die Einflussnahme auf die Preisgestaltung zufallen muß. Jetzt kommt aber das große Aber. Wenn heute einer zwangsweise geschaffenen Berufsorganisation diese Aufgabe zugeteilt wird, so wird sie daran zu Grunde gehen. Um Preise bestimmen zu können, ist genaue Kenntnis von Vorratsumengen, Erntergebnis, Erntequalität von nöthen. Wo mit den heutigen Erhebungsmitteln der Staat Preise (Vocopreise), Erntequalität und Erntequantität ermittelt, so bei Ermittlung der Durchschnittspreise, der Erhebungen des statistischen Bureaus u. s. w., wissen wir, wie oft Klagen gerade von Landwirthen in landwirtschaftlichen Fachblättern über deren vollständige Unzulänglichkeit geführt werden. Gerade an diesem Umfange aber würde eine in der nächsten Zukunft ins Leben gerufene Berufsorganisation scheitern, d. h. der ihr zufallenden dringlichsten Aufgabe der Preisbestimmung könnte sie nicht gerecht werden, Fehler wären unausbleiblich." Der Vortragende folgte hieraus: "Die freie genossenschaftliche Organisation des Abfahers muß der Zwangsorganisation vorzuziehen. Kommt es dazu nicht, so wird es auch nur zu einer todgeborenen Schablone und einem Paraglyphenshurbau von Babel kommen. Gesetze ohne den Geist sind todt. Kommt es dazu nicht, so müssen sich die Hilfsbedürftigen nicht beklagen, weil sie selbst nicht an ihrer Rettung mitarbeiten wollen. Daraus folgt die heilige Pflicht für alle, die den Bauernstand lieben, an dem Werke der Organisation aus eigener Kraft durch Selbsthilfe energisch mitzuhelfen."

Die Fälle, in denen von Gerichten wegen gegen socialdemokratische Bergewaltiger arbeitswilliger Kameraden zu strengen Strafen eingeschritten wird, mehren sich in erfreulicher Weise. So standen letzthin in Bielefeld, wo zur Zeit ein von den Socialdemokraten ausgehender Maurer- und Zimmerer-Strike schwebt und von der socialdemokratischen Lokalpresse in böhartiger Weise der Klassenkampf geschürt wird, mehrere "Genossen" unter der Anklage vor Gericht, mit der Bahn dort angekommenen arbeitswilligen Maurer und deren Begleiter, die ebenfalls sich an dem ausgebrochenen Strike nicht beteiligten, in Gemeinschaft mit den anderen ausländischen Maurern angefallen und mißhandelt und vorher bedroht und beschimpft zu haben. Sie wurden zu vier-, beziehungsweise zu sechsmonatigem Gefängnisse mit der Begründung verurtheilt, daß sich die Angeklagten durch die Hagartheit einer agitatorischen Presse hätten verleiten lassen. Sie hätten die fremden Maurer verfolgt, seien in Gemeinschaft mit anderen Personen über die Leute hergefallen und hätten dieselben mißhandelt. Es müsse ein Exempel statuirt werden, um Leute, die arbeiten wollen, zu schützen. Die russischen Studenten, welche in Charlottenburg verhaftet wurden, sind wieder freigelassen worden.

Wieviel Bronze braucht man zur Herstellung der Kaiser Wilhelms-Erinnerungs-Medaille und wieviel Meter von dem apfelgrünen Bande? Nach dem Etat für 1897/98 zählte das deutsche Heer 594,894 Köpfe, die Kriegsmarine 21,834 Köpfe, also beide zusammen 616,728 Köpfe. Nun wiegt eine Medaille mit Ring 35 Gramm. 616,728 Medaillen erfordern also die Kleinigkeit von 431 Centner 64 Pfund Bronze. An Band benötigt man für jede Medaille nach Vorschrift 20 Centimeter, für 616,728 also 123,345,60 Meter oder rund 123 1/2 Kilometer.

Als Ziele für die Schießübungen auf See werden, wie aus Kiel geschrieben wird, seit einiger Zeit alte Holzschiffe der Handelsmarine verwendet, die zu Rauffahrteizwecken nicht mehr benutzbar sind. An der Nord- und Ostsee werden alte Segler angekauft und auf den kaiserlichen Werften aufgetakelt, um für die Schießübungen Verwendung finden zu können. Die Aufstellung erfolgt in der Weise, daß die Schiffe den Eindruck eines Kriegsschiffes erwecken. Sie erhalten einen oder zwei Schornsteine, Masten mit Gesecksmasten und mehreren Kanonen, alles aus Holz, das schwarz oder grau angestrichen wird. Im Laderaume

werden leere Fässer oder Holzbalken verkauft, damit das Schiff nicht so leicht sinken kann und selbst wenn es angeschossen ist, auf seiner Ladung treibt. Die Schießübungen gegen diese Ziele finden theils vom Lande, theils von den Schiffen des Geschwaders aus statt. Die "feindlichen Kriegsschiffe" werden an einem circa 1000 Meter langen Stablente, das, um es auf dem Wasser zu erhalten, mit einer Korkhülle umgeben ist, von einem Dampfer geschleppt. Es ist ein fesselndes Schauspiel, zu beobachten, wie es plötzlich in den Hauptbatterien auf dem Lande oder aus den Geschützschänden der Schiffepanzerthürme in rascher Folge ausblüht, eine mächtige, dichtgeballte, weiße Rauchwolke sich im Knäuel vorwärts schiebt und wenige Sekunden später das donnerähnliche Krachen der Kanonenschüsse ertönt. Einen Moment später schlagen die Geschosse bei oder auf dem "feindlichen Schiffe" ein. Wo das Geschöß kreipert, da springt eine haushohe weiße Gischmasse empor. Im Herbst dieses Jahres wird die Uebungsflotte vor den Augen des Kaisers eine größere Schießübung gegen solche schwimmende Ziele abhalten.

**Oesterr.-Ungar. Monarchie.** Das offiziöse Wiener "Freundenblatt" ist zu der Feststellung ermächtigt, daß alle seit einiger Zeit in den Blättern verbreiteten Gerüchte über eine Ministerkrise, sowie über eine Meinungsdivergenz unter den Mitgliedern des Kabinetts vollkommen grundlos sind. Die Regierung müsse an der Anschauung festhalten, daß es ihre Aufgabe sei, trotz der bisherigen Erfahrungen auf dem ihr geeignet scheinenden Wege und mit ungemindertem Eifer der gesetzlichen Regelung der nationalen Verhältnisse in Böhmen zuzustreben, in so spärlichem Ausmaße ihr auch die Parteien bisher hierzu beihilflich gewesen seien. — Besonders bemerkenswerth bei dem böhmischen Nationalitätenkampfe ist noch die Kundgebung, welche der verfassungstreue deutsche Großgrundbesitz unter der Führung des Grafen Thun jetzt in Wien erlassen hat. Aus derselben ist zunächst hervorzuheben, daß sie im Gegensatz zu manchen auf deutscher Seite sonst hervorgetretenen Erscheinungen ein starkes national-österreichisches Schollenbewußtsein athmet: "Mit dem Kraftgefühl und mit der Würde und Pflicht des deutschen Volkstammes in Oesterreich finden wir es nicht vereinbar, daß, wie es in einzelnen Fällen geschah, das Nationalbewußtsein zu Handlungen jenseits der schwarz-gelben Pfähle sich verleiten läßt. In diesem Falle verurtheilen und warnen wir eindringlich." Auf der so gezeichneten Grundlage wird dann ein Protest gegen das Regiment der Sprachenverordnungen aufgebaut, der in unantastbarer äußerer Form eine geradezu vernichtende moralische Wirkung ausübt. Der deutsche Großgrundbesitz hält sich für verpflichtet, die Regierung daran zu erinnern, daß der deutsche Volkstamm nichts Unrechtes begeht, sondern nur seine Pflicht thut, wenn er seine staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte auf Erhaltung und Pflege seiner Nationalität und Sprache gegenüber "auszuweisen den staatsrechtlichen und nationalen Plänen mit aller Kraft verteidigt." Ferner wird gesagt, die besondere Aufmerksamkeit ziehe jene Haltung der Regierung auf sich, die seit dem Schlusse der Session zu Tage trete und auf dem Irrthume beruhe, als könne "eine große, im Volke wurzelnde Bewegung durch polizeiliche Maßregeln unterdrückt werden". Von den Versammlungsverboten heißt es, daß sie auf sehr fragwürdiger gesetzlicher Grundlage beruhten. Einen weiteren schweren Schlag erhält das herrschende System durch die Beurtheilung der "geheimen Polizeinstruktionen, deren politische Moral in Zweifel gezogen werden könne". Schließlich erfolgt die feierliche Versicherung, daß der deutsche Großgrundbesitz "mit voller Entschiedenheit" seinen deutschen Stammesgenossen in dem Sprachenkampfe zur Seite stehen und für die berechtigte Stellung der Deutschen in Oesterreich eintreten werde. — Aus Wien wird vom 16. Juli gemeldet: In der heutigen Sitzung des

Gemeinderathes beantragten sowohl die Liberalen als auch die Deutschnationalen eine scharf pointirte Kundgebung gegen die Vorfälle in Eger. Die diesbezüglichen Anträge wurden dem Stadtrathe zugewiesen. Der Bürgermeister verlas sodann einen Erlaß, nach welchem der Ministerpräsident aus formellen und aus materiellen Gründen nicht in der Lage gewesen ist, einer Deputation beim Kaiser zur Unterbreitung der Adresse in Angelegenheit der Sprachenfrage eine Audienz zu erwirken, doch habe der Ministerpräsident die Beschlüsse des Gemeinderathes in der Sprachenfrage zur Kenntnis des Kaisers gebracht. — Die Prager Czechenblätter ergeben sich natürlich in den wüthendsten Angriffen gegen das Deutschthum. Unter Anderem werden die deutschen Abgeordneten und das deutsche Volk Böhmens der "Preußenpeuche" beschuldigt. Die Zeitung "Narodni Listy" bezeichnet das Verbot des Egerer Volkstages als einen Mißgriff des Grafen Badeni, da das Ziel durch die Konfiskation der im Egerer Schießhause gehaltenen Neben ebenfalls erreicht werden konnte. Das Blatt ist aber für den Mißgriff der Regierung herzlich dankbar; die Egerer Vorhülle beweisen, daß die deutschfortschrittlichen Abgeordneten unter Führung Schönerer's mit dem Widerstande gegen das czechische Staatsrecht und mit dem Verlangen der administrativen Theilung nicht anderes wollen, als an den Grenzen des deutschen Hohenzollernreiches ein neues Schleswig-Holstein und ein neues Elsaß-Lotbringen zu konstruiren. Abgesperrt für die Czechen, geöffnet für Deutschland!

**Großbritannien.** Das Torpedoboot "Turbinia", das schnellste Fahrzeug der Welt, erregte, wie nachträglich gemeldet wird, unter den bei Spithead zur Flottenreue versammelten Schiffen die größte Aufmerksamkeit der Fachleute. Seine außerordentliche Geschwindigkeit wird wahrscheinlich eine große Umwälzung im Schiffsmaschinenbau hervorrufen. In der That leistet die von Charles Parsons erfundene und zum Treiben der Propeller gebaute Turbine eine früher nicht geahnte Ausnutzung des Dampfes und gestattet riesige Umdrehungsgeschwindigkeiten. Während die gewöhnliche jetzt gebräuchliche Schiffsmaschine den Dampf nur 16fach ausdehnt, geschieht dies bei der Parsons'schen Turbine 170fach. Die Schrauben der "Turbinia" machen bei größter Fahrt 2200 Umdrehungen in der Minute. Die "Turbinia" ist 100 Fuß englisch lang, 9 Fuß breit, hat 3 Fuß Tiefgang und 44 1/2 Tons Displacement. Das Gewicht der Hauptmaschine beträgt 3 Tons 13 Centner, das Totalgewicht aller Maschinen, Hilfsmaschinen, Kessel, Wellen, Schrauben, Wasser im Kessel ic. 22 Tons. Jede der drei Dampfmaschinen treibt eine Welle, auf der wiederum je drei Schiffschrauben von 18 Zoll Durchmesser sitzen. Den Dampf liefert ein Wasserrohrkessel. Bei zwei hintereinander folgenden Fahrten an der gemessenen Meile war das Geschwindigkeitmittel 32 1/2 Knoten, obgleich das Boot schon vorher vier Stunden gedampft und infolge fünfzehntägigen Zuwasserseins nicht mehr ganz "bodentrein" war. Trotzdem ist es auch ohne Berücksichtigung seiner geringen Größe zur Zeit das schnellste Fahrzeug der Welt. Bei Fahrzeugen von der Größe der neuen Torpedobootsartillerie von mehr als 200 Fuß englische Länge wird man bei Verwendung dieser Turbinen auf 30—40 Knoten Fahrt rechnen können. In ähnlicher, wenn auch nicht so schneller Weise würden sich dadurch die Geschwindigkeiten der Passagierdampfer steigern lassen. Ein weiterer Hauptvorzug dieser Maschinen und der Anordnung der kleinen neuen Schiffschrauben ist das Fehlen jeder Vibration. Auch hat die Turbinenmaschine seit Benützung des Bootes noch keiner großen Reparatur bedurft. Diesen Vorzügen, welche kaum einen Zweifel an der praktischen Verwendbarkeit zunächst auf kleineren Schiffen zulassen, steht als Mangel die nur unvollkommene Verwendbarkeit der für Vorwärtsgang konstruirten Turbinen für Rückwärtsbewegung entgegen. Wird dies nicht gehoben, so würde eine

Durchaus nicht; lesen Sie selbst." Der Alte nahm die neueste Nummer des "Wallstädter Boten" aus der Tasche und zeigte mit seinen breiten Fingern auf jene Notiz, welche wir bereits kennen.

"Was ist das für ein Unsinn!" lachte das Mädchen. "Wo kommen die Leute nur dazu, so etwas zu drucken!"

"Niemand liegt nur eine Namensverwechslung vor", erläuterte Altsch.

Das Mädchen ging heiter lachend nach Hause, ohne zu ahnen, welche furchtbar tragische Folgen diese falsche Nachricht für sie und ihren Albert haben sollte. Dann trat sie immer noch lachend in den "Stern" und scherzte mit Altmann und dessen Frau in der unbeforgenen Weise über den ehrenvollen Nachruf im "Wallstädter Boten". Sie hegte nicht den geringsten Argwohn, daß diese Rettungsnotiz den Ausgangspunkt eines mit teuflischer Schlaueit erdachten Planes sein könnte, um sie für immer von dem Geliebten zu trennen. Und doch war bereits ein Extempore der Zeitung nach Amerika unterwegs, um den vernichtenden Schlag gegen ihr Lebensglück zu führen.

Im Uebrigen hatte die Nachricht von Almas angeblichem Tode in Wallstadt keine große Erregung hervorgerufen; man überzeugte sich bald von ihrer Unrichtigkeit und in der nächsten Nummer des Blattes erschien denn auch ein Dementi, womit die Angelegenheit erledigt war.

Während dieser Vorgänge erwartete Alma von Tag zu Tag einen Brief von Albert. Sie hatte ihm schon vor mehr als sechs Wochen geschrieben und seine

Antwort war noch immer nicht eingetroffen. Zum ersten Male seit ihrer Trennung ließ er es an der gewohnten Pünktlichkeit in der Beantwortung ihres Briefes fehlen.

Wieder verstrichen zwei Wochen und sie wartete immer noch mit steigender Angst und Ungebuld. Albert lag aber unterdessen schwer krank da, daher, denn Altmann's grauenerregender Brief und jene unselige falsche Rettungsnotiz hatten ihn an den Rand des Todes gebracht.

Sie grubelte und suchte jedoch alle möglichen Gründe nach, warum der ersahnte Brief wohl ausbleiben könnte — genau so wie Albert es gemacht hatte. Den wahren Grund, daß ihre und Albert's Briefe nemlich von Altmann unterschlagen wurden, ahnte sie nicht; ihr argloses Gemüth würde auch nie eine solche höllische Schleichthätigkeit für denkbar gehalten haben.

Ebenso wie Ebel ihr anhaltendes Schweigen als einen unzweifelhaften Beweis ihrer schwindenden Zuneigung gedeutet hatte, so wurde auch sie jetzt zu der schmerzlichen Ueberzeugung gezwungen, daß er sie, wenn auch nicht völlig vergessen habe, so doch ganz gewiß viel weniger liebe als früher.

Diese Erkenntniß bedrückte sie sehr und zum ersten Male in ihrem Leben fühlte sie sich unglücklich — todtnuglücklich. Zugleich wurden aber auch ihr Stolz und ihre Eigenliebe in der empfindlichsten Weise gekränkt. Wenn Albert sie nicht mehr lieben sollte, wenn er sie nach allen seinen heißen, feurigen Liebeschwüren vergessen und sein Herz vielleicht einer Anderen zuwenden konnte, dann wollte sie sich ihm auch nicht auf-

drängen und ihn durch weitere Briefe belästigen. Rein, dazu war sie zu stolz. Lieber unglücklich sein, als um Liebe betteln.

Trotz aller dieser Erwägungen war die Hoffnung in ihrem Herzen noch nicht ganz erloschen, daß Albert schließlich doch schreiben und zu ihr zurückkehren würde. Als dann wiederum mehrere Wochen ohne irgend welche Nachricht verstrichen waren, überwand die Liebe doch ihren gekränkten Stolz und sie schrieb ihm einen langen wehmüthigen Brief, indem sie ihm ihren Seelenzustand in ganz ähnlicher Weise schilderte, wie er es selbst schon vor Monaten gethan hatte.

Altmann, dem das Schreiben dieses Briefes nicht verborgen geblieben war, ebot sich, ihn zur Post zu tragen; doch zu seiner größten Bestürzung lehnte Alma dieses Anerbieten dankend ab. Sie bestand darauf, den Brief mit eigenen Händen aufzugeben und ihn sogar "einschreiben" zu lassen. Als sie den Brief nach der Post getragen, da fühlte sie, daß ihre von treuer Liebe und Sehnsucht erfüllten Worte sein Herz rühren und ihn zu einer Erklärung seines unbegreiflichen Schwergens zwingen würden.

Doch trotz aller Vorhofft erreichte ihr Brief nie seinen Adressaten. Wenn er glücklich nach Amerika gelangt sein sollte, so muß er in der furchtbaren Katastrophe im Thale des Conemaugh zu Grunde gegangen sein.

Gerade vierzehn Tage nach Abgang dieses Briefes wurde nemlich die ganze civilisirte Welt in Schrecken und Entsetzen über das beispiellose Unglück von Johnstown versetzt.

Welch furchtlicher Schlag diese Trauerbotschaft

besonder Fahrzeu  
doch hat  
da die  
Regenst  
dearstig  
der Ebe  
quartier  
ih, abg  
schwanz  
bemerkt  
durch  
und Or  
in allen  
in Kraft  
von der  
wieder  
die Gr  
häufig  
aus R  
verh a  
die Th  
und fi  
Kleiner  
Hoffent  
G  
mung  
berichte  
der ti  
das ne  
Schlag  
logen  
Bobin  
und hi  
es dem  
In Ro  
doch a  
wird a  
bistiren  
Pirater  
dem an  
Reer i  
gefährt  
von M  
Behau  
Geseß  
welcher  
Zurech  
empfiu  
Bierle  
Mächt  
von fi  
Seil d  
dem g  
"souve  
wärts  
elma  
nimmt  
der tü  
bis zu  
sieht n  
fliegt,  
hinein;  
eine V  
Justim  
müß.  
Aus w  
lobrin  
Regier  
zu ver  
Denn  
sonder  
die her  
famili  
haben  
auch  
darfste  
vöher  
Beitau  
die u  
eine S  
senbe  
zu un  
größt  
Rame  
richte  
nicht  
der C  
getrett  
erhalte  
konnt  
nung,  
warte  
verstr  
nach  
löstem  
schlie  
imme  
nung  
mehr

besondere Turbinenmaschine für Rückwärtsgang jedem Fahrzuge beigegeben werden müssen.

**Türkei.** Die Ernte in Thessalien ist beendet, doch hat sie den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, da die Erntearbeiten durch fürchterliche Gewitter und Regengüsse gehindert wurden. Augenblicklich ist die Hitze derart, daß fast alle Truppen nach Möglichkeit auf der Ebene gezogen und auf die Ausläufer der Gebirge quartiert werden. Der Gesundheitszustand der Armee ist, abgesehen von einigen Erkrankungen in den febrilen schwächeren Niederungen, gut. Der sich unliebsam bemerkbar machenden Räuberplage ist man nunmehr durchaus Herr geworden und überall herrscht Ruhe und Ordnung; auch ist bereits die türkische Verwaltung in allen Theilen durchgeführt worden, des Steuerdienstes in Kraft getreten. Da seit einigen Monaten zahlreiche von der Türkei nach Rußland ausgewanderte Armeemänner wieder auf türkischen Boden zurückkehrten, so wurden die Grenzbehörden angewiesen, weiteren Huzug dieses häufig zweifelhaften Existenz zu verhindern. — Wie aus Konstantinopel verlautet, sollen die Friedensverhandlungen endlich so weit gediehen sein, daß die Türkei ihrer Ansprüche auf ganz Thessalien entsagt und sich mit den von den Vorkriegszeiten vorgeschlagenen kleineren Grenzberichtigungen zufrieden giebt. — Hoffentlich!

**Griechenland.** Ueber die gegenwärtige Stimmung des griechischen Volkes wird aus Athen berichtet: Man kann sich keine Vorstellung machen von der tiefen Niedergeschlagenheit dieses selben Volkes, das noch vor wenigen Wochen sogar angeführt der Schlag auf Schlag in Thessalien erfolgenden Niederlagen das hohe Pferd der Selbstgerechtigkeit ritt. Wohin es jetzt seine Blicke wendet, sieht es nur Unglück und hinter diesem drohende Gefahren, denen gegenüber es den letzten Rest seiner Kraft zu verlieren scheint. In Konstantinopel, so lauten die Befürchtungen, scheitern doch am Ende die Friedensverhandlungen und dann wird der Nationalfeind auf der Akropolis den Frieden diktiert. An der kleinasiatischen Küste tauchen türkische Piraten auf und kapern ein griechisches Segelschiff nach dem anderen und schon sieht man die Häuder das ägäische Meer durchsuchen und den griechischen Levantehandel gefährden. Michael Melas, der frühere Bürgermeister von Athen, zog sich aus Gram über die fortwährenden Behauptungen, er sei Vorkämpfer der „National-Gesellschaft“ gewesen, eine schlagähnliche Lähmung zu, welcher er jetzt erlegen ist: so fränkend wird heute die Zurechnung zur Mitgliedschaft dieser Geheimgesellschaft empfunden, welcher beim Ausbruch des Krieges drei Viertel der Officiere der Armee angehörten. Den Mächten, deren Rathschläge man früher hochfahrend von sich wies, vertraut man jetzt mit Eifer das ganze Heil der Gegenwart und Zukunft an. Man sucht, bei dem gleichwohl bedrückenden Gefühle, daß die Mächte „souverän“ entscheiden werden, rastlos wieder anderwärts nach einem Hoffnungsblide, wo er sich nur etwa finden ließe. Mit einiger Erleichterung vernimmt man, daß Bulgarien fortgesetzt Truppen an der türkischen Grenze zusammenzieht: ein Mensch, der bis zum Kinn langsam in den Sumpf versunken ist, sieht noch im Raben, der witternd über ihm vorüberfliegt, seinen möglichen Retter. Die Blicke ins Land hineinzuwenden, ist gar zu trostlos. Es giebt nur eine Meinung, die überall, laut oder stumm, die gleiche Zustimmung erährt: daß hier Alles anders werden muß. Und man seufzt förmlich nach dem Retter. Aus wunden Herzen möchte sich überall die Versicherung lohnen, daß das Volk ihn hören würde; daß die Regierung, die ihm folgen würde, sich keiner Opposition zu versehen hätte — bis er gekreuzigt werden würde. Denn mit milden Salben ist hier nicht zu helfen, sondern nur mit glühenden Eisen: und wer mag sie herbeirufen?

**Nordamerika.** Alle Zweigvereine der „Amerikanischen Föderation der Arbeit“ im Staate Newyork haben den Beschluß angenommen, den Kongreß zu

ersuchen, ein Gesetz zu genehmigen, wodurch die Einwanderung auf wenigstens fünf Jahre verboten wird. Auf der bevorstehenden Nationalconvention des Verbandes, der im nächsten December in Nashville in Tennessee stattfindet, wird der Gegenstand auf die Tagesordnung kommen. Die Amerikanische Föderation der Arbeit zählt zwei Millionen Mitglieder. Die amerikanischen Arbeiter sagen, daß Millionen in den Vereinigten Staaten keine Arbeit finden können, weil das Angebot die Nachfrage übersteigt. Die Masseneinwanderung hat dazu entschieden beigetragen. Die Einwanderung, sagt der Gewerksverein, drückt die Löhne herab. Die Ausländer arbeiten theilweise für Löhne, für welche ein Amerikaner nicht arbeiten könnte. Aus dem Grunde sei das Anti-Chinesengesetz erlassen worden. Theilweise sollte ein dergleichen Gesetz alle Einwanderung treffen!

**Neueste Telegramme.**

— **Berlin, 19. Juli.** Der Bund der Landwirthe hat an den Reichstanzler, die Staatssekretäre des Inneren und Ackerbau, sowie an die preussischen Staatsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher ein sofortiges Einfuhrverbot gegen ausländisches Brotgetreide zunächst auf die Dauer von sechs Monaten gefordert wird.

— **Kiel, 19. Juli.** Gegenüber anderweitigen Meldungen wird der Kaiser seine Nordlandstrie fortsetzen; da die Heilung seines verletzten Auges durchaus normal verläuft. Die Reise der Kaiserin aus Legenwer hierher unterbleibt daher. Der Herzog Karl Theodor von Bayern wird mit seiner Gemahlin nach Norwegen reisen, um sich mit dem Kaiser zu treffen. Der Herzog ist bekanntlich Augenarzt und soll die Verletzung des Auges untersuchen.

— **Kassel, 19. Juli.** Die Kaiserin, welche bekanntlich alljährlich einige Zeit auf Wilhelmshöhe zur Erholung zubringt, hat ihrer Anteilnahme an dem Eisenbahnunglück bei Wilhelmshöhe durch eine telegraphische Anfrage an die Kasseler Eisenbahnverwaltung Ausdruck gegeben, in der sie über den Zustand der verletzten Personen nähere Nachricht zu erhalten wünschte.

— **München, 19. Juli.** Die so lange geplante Militärstrafproceßreform köhlt hier auf Schwierigkeiten. Wenigstens wird versichert, daß die bayerische Regierung den obersten militärischen Gerichtshof Bayerns zu Gunsten eines reichsdeutschen nicht präjudicieren werde.

— **Heine (Hannover), 19. Juli.** Der hiesige Landrath verfügte die zwangsweise Auflösung des Kriegervereins in Abtenau, weil ein seiner Mitglieder sich als Socialdemokrat bekannt hatte und ein auf Ausschluß desselben an den Verein gestellter Antrag abgelehnt worden war. Auch der Rath des Landrathes, freiwillig den Verein aufzulösen, war unbeachtet geblieben. Der angerufene Bezirksauschuss bestätigte die landrathliche Verfügung.

— **Wien, 19. Juli.** Zeitungsmeldungen zufolge beschloffen in Böhmen 45 Gemeinden des Bezirks Wits und der Gemeindeauschuss von Bernau bei Goerlau, die Geschäfte in dem ihnen abgetragenen Wirkungskreise einzustellen.

— **Marseille, 19. Juli.** Prinz Heinrich von Orleans ist von seiner Afrikareise hierher zurückgekehrt. Er fand mehrere Duelleforderungen italienischer Officiere vor, darunter auch eine des Generals Albertone. Der Prinz hatte in mehreren Zeitungsartikeln die Aufführung der gesungenen italienischen Officiere in Abyssinien abfällig kritisiert.

— **London, 19. Juli.** Die Königin hat aus Anlaß der Jubeliumsfeste eine tiefgeföhnte Dankagung an ihre sämmtlichen Unterthanen veröffentlicht. Dieselbe schließt mit den Worten: „Ich werde immer zu Gott beten, daß er sie segnen und mir die Fähigkeit geben möge, meinen Pflichten für ihr Wohl-

ergehen nachzukommen zu können, so lange er mir noch Leben gewährt.“

— **Konstantinopel, 19. Juli.** Die Großmächte haben die Kriegsschlichtung auf 4 Millionen Pfund schlichtet. Wegen der Kapitalationen werden unter Mitwirkung der Großmächte direkte Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei stattfinden. — Aus Kreta werden fortgesetzte Unruhen gemeldet. Wie verlautet, wird die Erregung unter den Mahomedanern von Konstantinopel angeführt. — Der Czar soll dem Sultan ein Ultimatum gefandt und mit der Ueberschreitung der Grenze durch russische Truppen gedroht haben, falls Thessalien nicht sofort von den Türken geräumt werde.

— **Kapstadt, 19. Juli.** Sazaland befindet sich einer Depesche von Delagoa zufolge, völlig in den Händen der Rebellen. Der Häuptling Ramabhele führt 4000 Mann und plündert die Gegend südlich von Komatje. Chamboort wird von 14,000 Rebellen belagert. Es besteht nur eine sehr kleine Garnison.

— **Dasanna, 19. Juli.** Hier wurden 81 reiche spanische Kaufleute und Bankiers verhaftet, weil sie an die Insurgenten Kleider und Medicamente abgeführt hatten.

**Aus dem Reiche der Mitte.**

Die chinesische Kultur besitzt eine außerordentliche Stetigkeit. So wie dieselbe heute ist, könnten wir sie 3000 Jahre zurückverfolgen. Im Jahre 1122 v. Chr. stürzte die Tschou-Dynastie die seit 1766 auf dem Thron sitzende Schang-Dynastie, aus der früheren absoluten Herrschaft entstand nun der Feudalismus. Das Ergebnis war der gleiche Zustand, der in Deutschland in der letzten Zeit herrschte, eine dauernde Fehde zwischen den Fürsten unter einander, ein Kampf des Einen gegen den Anderen. In diesem Zustande führen nun die geistigen Reformatoren einen Umschwung herbei. Zuerst im sechsten Jahrhundert v. Chr. Laoise — „der mit altem Gesicht geborene Weise“, wie die Sage erzählt — der in der Zurückgezogenheit von der Welt eine auf brahmanische Einflüsse hinweisende Lehre erfand, mit den Forderungen, die Selbstsucht aufzugeben, Wohlthaten, Mäßigkeit, Bescheidenheit und Sparsamkeit zu üben. Es war das eine Opposition gegen das chinesische Streberthum. Ein Jahrhundert später tritt Konfucius auf; er beruft sich auf die Lehren der alten Weisen und seine Lehre beschäftigt sich mit dem, was der Mensch im Leben zu thun habe: sie fordert hauptsächlich Selbstbeherrschung und ordnet die Beziehungen des Menschen zu den Beamten, Freunden und Familien. Seine ziemlich gesunde Religionsphilosophie ist bis auf den heutigen Tag bei den Chinesen hochverehrt, zahlreiche Opfer werden ihm in seinen Tempeln gebracht und selbst der Kaiser wirt sich vor seinem Bildnisse in Verehrung nieder. Heute leben noch Nachkommen von ihm in hohem Ansehen. Bemerkenswert ist, daß in der Stadt Kanton, wo sein Lehrstuhl gestanden, heute unter deutschem Schutze eine protestantische Mission mit gutem Erfolge für die Einführung des Christenthums thätig ist. Die Lehren des Laoise und Konfucius blieben jedoch nicht alleinherrschend; zum Beginn der christlichen Zeitrechnung findet auch die Buddha-Religion von Indien her Eingang. Trotz der philosophischen und religiösen Einwirkung hat der Aberglaube im chinesischen Volke aber feste Wurzel gefaßt, zahlreiche Grausamkeiten im Gefolge gehabt und Menschenopfer gefordert. Man glaubt an Dämonen und Zauberer; so werden mit dahingeschiedenen Fürsten oft viele Hunderte, ja Tausende von Dienern lebendig begraben; den Flügeltönnern werden, damit sie das Land vor Ueberschwemmungen bewahren, Opfer von jungen Mädchen gebracht. Noch heute peitscht der Chinese seine Götzen, wenn sie den erbetenen Regen nicht senden, während er früher die Dämonen, welche Regen prophezeit hatten, der nicht ein-

auch für die arme Alma war, wird man sich leicht vorstellen können. Voller Verzweiflung und mit nervöser Hast durchslog sie die spaltenlangen Berichte der Zeitungen und hoffte mit jener wunderbaren Hoffnung, die uns auch im größten Unglück nicht verläßt, irgend eine Notiz über Albert's Geschick zu finden.

Doch das Glend, welches die Hochfluth über Tausende und aber Tausende gebracht hatte, war zu groß, zu unermesslich, zu unbeschreiblich, als daß selbst die größten Tagesblätter detaillierte Darstellungen und die Namen aller Verunglückten bringen konnten.

Es war ihr also nicht möglich, genauere Nachrichten über Albert zu erhalten, doch konnte sie sich nicht verhehlen, daß es bei dem völligen Untergange der Stadt nicht wahrscheinlich sei, daß der Geliebte gerettet wäre.

Sollte ihn aber die göttliche Vorsehung wirklich erhalten haben, dann müßte er ihr jetzt schreiben; darüber konnte kein Zweifel bestehen.

Mit dieser einen Hoffnung — der einzigen Hoffnung, die sie noch aufrecht erhielt, wartete sie und wartete ruhig weiter, als eine Woche nach der anderen verstrich.

Die Katastrophe von Johnstown hörte nach und nach auf, die Gemüther zu beschäftigen; Unglücksfälle lösten sie ab und unsere schnelllebige Zeit vergaß sie schließlich fast ganz. Doch Albert Ebel ließ noch immer nichts von sich hören.

Mit der Zeit erstarrte denn auch der letzte Hoffnungsschimmer in Almas Herzen und sie konnte nicht mehr daran zweifeln, daß der Geliebte wirklich todt war.

Diese Gewißheit, die das Glück ihres Lebens zerstörte, wurde ihr zu einer fürchterlichen Qual. Das Herz wollte ihr brechen vor Schmerz und Trauer; das blühende Roth wich von ihren Wangen, das silberhelle Lachen verscholl und sie schlich nur noch bleich wie ein Schatten umher. In dem seltsamen Geselle sich dann noch schweres körperliches Leiden, das sie wieder auf das Krankenbett warf.

**31. Kapitel.  
Gerettet!**

Wir haben Albert Ebel verlassen, wie er hilflos von dem gewaltigen Strom hinweggeschwemmt wurde, der unterhalb der Brücke von Johnstown das Thal hinabbrauste. Glücklicherweise war es ihm wieder gelungen, einen Balken zu erfassen und sich auf ihn zu schwingen. Während er nun auf diesem mit schwindender Eile fortgetrieben wurde, konnte er bemerken, daß die Fluth unterhalb der Stadt nicht mehr mit jener verheerenden Gewalt wie oberhalb derselben wüthete.

Johnstown lag bereits hinter ihm und er näherte sich jetzt dem Ort Sheridan. Hier waren bereits viele Häuser stehen geblieben und ragten mit ihren oberen Stockwerken aus dem Wasser empor.

Wenn die große Steinbrücke dem Anprall des Wassers nicht Stand gehalten hätte, so würden auch alle diese Häuser mit ihren Bewohnern hinweggeschwemmt sein. Jetzt aber hatten wenigstens die massigen Gebäude der heranwogenden See Widerstand geleistet und viele Menschen hatten sich auf die Dächer derselben geflüchtet.

Trotzdem konnte Albert auf seiner gefährvollen Fahrt nach viele Scenen beobachten, die jenen entsetzlichen nichts nachgaben, welche er vorher gesehen hatte. Auch hier schwammen zahllose menschliche Körper und Trümmer aller Art umher.

Jetzt eilte er an den Ruinen von Long Hollow vorbei und in der Ferne tauchten die Schornsteine und Dächer von Mineveh auf. Näher und näher kam er der Stadt und jetzt konnte er ein hohes Haus unterscheiden, das aus dem Wasser emporragte. Es mußte offenbar ein öffentliches Gebäude sein, denn es hatte lange Reihen von Fenstern und überragte den Spiegel des Wassers noch mit vier Stockwerken.

Nach weiteren zwei Minuten war er diesem Hause nahe genug, um erkennen zu können, daß das Dach und alle geöffneten Fenster dicht mit Menschen besetzt waren, die sich ihm durch lautes Schreien und Winken bemerkbar machen wollten. Er sah auch, wie einige Männer sich weit vorbeugten, um ihm Stricke zuzuworfen.

Jetzt wurde er mit gewaltiger Kraft herangetrieben; der Pfahl, auf dem er saß, jagte gegen die Ecke des Hauses und schleuderte ihn abermals in die Fluthen hinaus. Doch noch im Fallen ergriff er einen der Stricke, die über seinem Kopf schwebten und hielt sich mit Aufbietung seiner letzten Kräfte daran fest. Langsam wurde er einige Fuß hoch emporgezogen, dann ergriffen ihn viele kräftige Arme und hoben ihn in ein mit vielen Menschen angefülltes Zimmer. Er war gerettet.

„Albert Ebel — bei Gott!“ rief eine laute Stimme hinter ihm, als unser Held wieder auf festem Boden

trat, in der Sonnenhitze langsam braten ließ. Es treten aber auch dem Aberglauben Forderungen neuer religiöser Sekten entgegen, welche die Gebote allgemeiner Menschenliebe aufstellen. Von großem Einflusse ist dabei das Lehrsystem von Menzies gewesen, der, auf das politische Gebiet übergehend, den Satz „Alles für das Volk, alles durch das Volk“ predigt. Dieser Mann ist allezeit in hohen Ehren geblieben.

Das Eintreffen der Fremden hat in China einen gewaltigen Eindruck gemacht. Ihnen tritt der Chinese mit großer Ueberhebung und Mißtrauen entgegen, zugleich aber auch mit Furcht, denn er hat das Gefühl, daß in dem Fremden Hauberkkräfte stecken, ein Aberglaube von so weiter Verbreitung nicht allein im niederen Volke, sondern auch unter den Hochstehenden, daß man sagen kann, von 100 Personen sei nur eine davon frei. Alle Auseinandersetzungen mit ihnen haben sich zur Ausrottung solcher Vorstellungen als nutzlos erwiesen. Anders vermag sich die Chinese die Fähigkeiten der Europäer nicht zu erklären. So ist es eine weit verbreitete Meinung, daß der Fremde das Holographieren nur mit Hilfe ausgerissener Kinderaugen zu Wege bringt. Solcher Wahn hat gar oft zu blutigen Ausschreitungen gegen die Fremden geführt und viele Opfer sind ihm gefallen.

Der industriellen Entwicklung Chinas ist die große Bedürfnislosigkeit des Volkes hinderlich. Die Fabrikanlagen der Europäer hat man durch hohe Steuer- und Zölle unmöglich gemacht. Wenn sich die chinesische Industrie entwickeln sollte, so entsteht bei uns allerdings die Frage, wie wir bei ihren äußerst geringen Löhnen ihre Konkurrenz ertragen können. Die Haupterzeugnisse der chinesischen Industrie sind folgende: Einen bedeutenden Handelsartikel bildet der Fächer; davon wurden im Jahre 1895 54 Millionen ausgeführt, deren Werth sich freilich auf die geringe Summe von 2 Millionen Mark bezieht; der größte Theil geht davon nach Amerika. Dasselbe ist der Fall mit Feuerwerkskörpern, deren Exportsumme 7 Millionen Mark beträgt, weiter werden Wolle und Tabak ausgeführt, Schafwolle für 8 Millionen, Baumwolle für 15 Millionen und Tabak für 5 1/2 Millionen, Papier für 7 Millionen, Kleider und Stiefeln für 8 Millionen. Schmuckgegenstände aus Glas, besonders Armbänder, werden für 2,700,000 Mark, hauptsächlich nach Indien, gesandt, in meist aus Bambus oder Binsen geflochtenen Matten betrug im Jahre 1895 die Exportsumme 33 Millionen, für Strohhüte 10 Millionen. Der Zuderexport war bisher beträchtlich, wird aber durch den Besitzübergang von Formosa an Japan bedeutende Einbuße erleiden. An Kohle soll das Land ungeheure Lager haben; schon zu Zeiten, wo die Steinkohle in Europa noch unbekannt war, berichteten Marco Polo und Aeneas Sylvius von dem wunderbaren schwarzen, brennenden Steine, den sie dort gefunden hätten. Trotz dieses Reichthums an Kohle wird der größte Theil des Bedarfs daran von Japan gedeckt, denn die Verkehrswege sind in China noch so mangelhaft, daß der Transport der Kohle, die an der Grube spottbillig ist, schon in der Entfernung von 60 Kilometern theurer zu stehen kommt, als die von Japan eingeführt.

Der wichtigste Handelszweig des Landes besteht in der Seide. Die Ausfuhr von weißer Seide bezifferte sich 1895 auf 56,258 Pikuls im Werthe von 76 Millionen Mark, an gelber Seide auf den Werth von 2 Millionen Mark; nicht weniger als 111 Millionen Mark betrug die Ausfuhr von Seidenstoffen, Abfällen und Kokons. Der Gesamtexport an Seide erreicht die Höhe von 200 Millionen Mark. Auch wird dort schon der Stoff mit europäischem Muster gearbeitet und dafür für 44 Millionen Mark ausgeführt. Der größte Feind der chinesischen Kokons ist eine Wespe, welche sie durchbohrt. Man hat versucht, den chinesischen Seidenspinner, eine vortreffliche Seidenraupe, nach Europa überzuführen, besonders der verstorbenen Fabrikant Heese in Berlin hat sich mit der Angelegen-

heit beschäftigt; alle Versuche sind aber an der langen Dauer der Fahrt, während welcher der Wurm austriecht, gescheitert; vielleicht wird es gelingen, mit der transsibirischen Eisenbahn die Eier herzubringen. Der zweitgrößte Handelsartikel ist der Thee. Erst in diesem Jahrhunderte hat er die weite Verbreitung gefunden; die Portugiesen haben ihn im 16. Jahrhunderte hergebracht. 1666 ist er nach England gekommen; im letzten Jahre hat die Einfuhr davon nach England 200 Millionen Mark betragen und doch wird von den englischen Hausfrauen der indische Thee bevorzugt; die Einfuhr aus Rußland hat sich dort sehr gehoben. Als dritter Handelsartikel muß Porzellan genannt werden; in dieser Industrie werden 150,000 Menschen beschäftigt; das Fabrikat ist sehr billig, der Gesamtwert des Exports beträgt nur 6 Millionen Mark. In der Einfuhr nach China spielt das alte Eisen eine große Rolle; es wird dort hauptsächlich zu Ackergeräthen verarbeitet. Die Einfuhr davon bezifferte sich auf 66 Millionen Kilo im Werthe von 5 Millionen Mark. Für 26 Millionen wurde 1895 amerikanisches Petroleum eingeführt, für 7 Millionen Streichhölzer; ferner kamen dahin 60,000 deutsche und 40,000 japanische Regenschirme und für 9 Millionen Mark Maschinen.

Drei mächtige Staaten suchen sich in dem Einflusse auf die chinesische Regierung den Rang abzulaufen und umschließen mit ihren asiatischen Besitzungen das Land: Rußland, England und Frankreich. Der russische Einfluß wird sich besonders stark durch die Anlage der durch den nördlichen Theil der Mandchurie führenden Eisenbahn geltend machen, einstweilen befindet sich Rußland in der Lage, die Entwicklung des gegenseitigen Verhältnisses infolge der transsibirischen Bahn abzuwarten. Auch England verhält sich ruhig und wird nach der Besitzergreifung von Birma keinen Versuch machen, sich an den Grenzen Tibets festzusetzen. Die Franzosen hingegen haben hartnäckig ihre Ziele zur Beeinflussung Chinas durch ihre Besitzergreifungen von Cochinchina und zweier Provinzen Siams weiter verfolgt und mit großer Ausdauer ihre Grenzen zum Ufer des chinesischen Meeres vorgerückt. Allein der Handel Siams hat den Umfang von 225 Millionen Mark und nur der Unfähigkeit der französischen Industrie, ihre Erzeugnisse den Bedürfnissen der Eingeborenen anzupassen, ist es zu verdanken, daß dort noch nicht jede fremde Industrie verdrängt wurde. Deutschland hat bisher leider wenig thun können und gethan, um sich einen Antheil an dem Handel des gewaltigen asiatischen Reiches in ausgiebiger Weise zu sichern. Vor Allem gehörte dazu eine lebhaftere Dampferverbindung, als sie bis jetzt besteht. Da bekanntlich eine deutsche Kommission Industrieller und Kaufleute gegenwärtig Ostasien bereist, so dürfte hoffentlich nach Rückkehr derselben ein etwas lebhafteres Tempo in den deutsch-chinesischen Beziehungen eintreten!

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Amtshauptmann von Burgsdorf in Dresden-Neustadt hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten seine Stellvertretung ist Regierungs-Assessor Reusel übertragen.  
— Ueber die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen im Königreiche Sachsen verbreitet sich die „Deutsche Tageszeitung“ (Berlin) u. A. folgendermaßen: Bei den Wahlen tritt zum ersten Male der Bund der Landwirthe allenthalben als mitbestimmender Faktor auf; er hat in den meisten ländlichen Kreisen ein gewichtiges Wort mitgesprochen. — Im 7. ländlichen Wahlkreise verzichtet er auf eine eigene Kandidatur und verpflichtet sich, den von den Kartelparteien in Aussicht genommenen Kandidaten zu unterstützen, da derselbe, Geometer Krensch-Ramens, keiner bestimmten Partei angehört, erklart, vollständig mit den Anschauungen des Bundes übereinzustimmen. — Im 9. ländlichen Kreise (Radeberg-

Radeberg-Land) haben die Bundesmitglieder den im Kreise allbekanntesten und beliebtesten Rittergutsbesitzer Bahmann-Lauscha (konservativ) aufgestellt. Die Fortschrittspartei hat in Herrn Träber-Kensdorf einen Gegenkandidaten gebracht. — Im 10. Kreise ist seitens der Kartelparteien Gemeindevorstand Großmann-Plauen aufgestellt. Hierzu hat der Bund noch keine Stellung genommen. Dem Bernehmen nach stellt die deutsch-soziale Reformpartei auch noch einen eigenen Kandidaten auf. — Im 11. Kreise ist man abseitig mit der Wiederaufstellung des bisherigen Abgeordneten Ray-Polenz einverstanden. — Im 16. Kreise ist Rittergutsbesitzer G. Andrä-Braunsdorf, Kandidat der konservativen Partei und des mit ihr verbundenen Bundes der Landwirthe. — Im 18. Kreise (Weißeritz und Vornagel-Land) stellt der Bund im Verein mit den Kartelparteien den bisherigen Vertreter Oekonomiarth Steiger-Deutewitz wieder auf. — Dasselbe gilt vom 19. Kreise vom Rittergutsbesitzer Richter-Baßitz (Großenhain-Riesa-Land). — An Stelle des Abg. Eulig-Baßitz (konservativ), der eine Wiederwahl im voraus abgelehnt hat, stellen die Kartelparteien und der Bund der Landwirthe Stadtgutsbesitzer Hauffe (konservativ). Dasselbe im 20. Kreise (Oschitz-Land) auf. — Im 21. Kreise (Burg-Land) findet die Wiederaufstellung des Gutsbesizers Tabrig-Rischwitz (konservativ) allgemeine Zustimmung. — Im 24. Kreise stellen die Kartelparteien mit dem Bunde den Fabrikbesitzer Dietrich-Pfennig auf. — Im 27. Kreise kandidirt mit allseitiger freudiger Zustimmung wiederum Hofrath Dr. Mehnert-Dresden (kons.). — Im 28. Kreise ist Harter-Reudersdorf Kandidat des Bundes und der Kartelparteien. — Im 29. Kreise ist der bisherige Vertreter Gutsbesitzer Fritsching-Göppersdorf (kons.) wieder Kandidat der Kartelparteien und des Bundes. — Im 30. Kreise (Chemnitz-Land) ist eine definitive Entscheidung noch nicht erfolgt. — Dasselbe gilt vom 40. Kreise (Zwickau-Land). Doch ist eine Einigung auf nur je einen Kandidaten in sichere Aussicht gestellt. Beide Kreise waren bisher von Sozialdemokraten vertreten. — Im 33. Kreise kandidirt dem Bernehmen nach Heymann-Groscholberdorf (konservativ) und im 35. Kreise Lr. Kühlmorgen (konservativ) wieder.

— Vom Bezirksauschusse der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurde in der 10. diesjährigen Sitzung unter der Leitung des Amtshauptmanns v. Burgsdorf eine 50 Vorlagen umfassende Tagesordnung erledigt. Gemeindevorstand Hendrich von Kroschke, der von der Bezirksversammlung neugewählte Mitvertreter der Landgemeinden, hatte an Stelle des ausgeschiedenen vormaligen Gemeindevorstandes Remde von Bieleken erstmalig Sitz und Stimme im Kollegium; dasselbe bilden nun: Bürgermeister Bauer in Radeberg und Bürgermeister a. D. Rumpelt in Radeberg als städtische Abgeordnete, Gemeindevorstände Hendrich in Kroschke und Paulus in Blasewitz als ländliche Abgeordnete, Kaufmann Rothe in Radeberg und Rentier Gysae in Sertowitz als Höchsthöherer, Anstaltsdirektor Schnorr von Carolsfeld in Loschwitz und Rittergutsbesitzer Graf Brühl auf Seifersdorf bei Radeberg als Freigewählte, sowie der vorstehende Amtshauptmann v. Burgsdorf, welchen abstimmen den ordentlichen Mitgliedern noch die jeweiligen juristischen Beamten der Amtshauptmannschaft (die Regierungsräthe, Bezirks-Assessoren und Referendare) als außerordentliche, nicht stimmberechtigte Mitglieder und Referenten beitreten. Beurlaubt war Abg. Rothe-Radeberg. Den Verhandlungen wohnten Kreisamtspräsident Schmiedel und Geh. Reg.-Rath Apelt vom königl. Ministerium des Innern inspicierend bei. — Genehmigt wurden: die Ausflurung einer 3 1/2 ha großen Waldfläche des Fischhäuser Forstreviers (Gutsbezirk) zum Gutsbezirk „Alberthaus Dresden“; das Regulative der Gemeinde Lindenu bei Roritzburg über die Abgaben-Erhebung bei örtlichen Besitzverhältnissen; das Wasserwerks-Statut der Gemeinde Loschwitz; die von den Grundstücksbesitzern Eger und Hofffeld in Loschwitz beantragte Privat-eigenschaft des die Parzellen Nr. 63, 64 und 65 verbindenden Fußweges, sowie der Gemeinde Trachau die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

stand und das Wasser von seinen Kleidern herab riefelte.

Er wandte sich um und ein Freudenschrei kam von seinen Lippen, als er seinen alten Freund Karl Becker erblickte.

„Karl! bist Du es wirklich? Ich dachte schon, ich würde Dich niemals wiedersehen!“

„Und dasselbe dachte ich von Dir, Albert“, versetzte der Andere und umarmte ihn voller Freude. Dann drang man von allen Seiten mit Fragen auf Ebel ein und bestürmte ihn, von den Vorgängen in Johnstown und den anderen Orten zu erzählen, die er passiert hatte.

Das Gebäude, in dem er sich jetzt befand, war das Washington-Hotel, das größte Hotel der Stadt. Es war vom dritten Stockwerk bis zum Dach mit Hunderten von Menschen — Männern, Frauen und Kindern — angefüllt, die sich Alle in einem Zustande größter Erregung befanden.

Bei dem ersten Herannahen der Fluth hatten sich viele Leute aus der Nachbarschaft hierher geflüchtet; denn das Hotel war nicht nur das höchste Gebäude der Stadt, sondern es stand außerdem noch auf einer kleinen Anhöhe in ziemlicher Entfernung vom Flusse. Als jedoch das Wasser immer höher und höher stieg, da wurden die Leute, die sich hier geborgen fühlten, aus dem ersten in das zweite und von diesem in das dritte und die oberen Stockwerke getrieben, so daß schließlich der Raum kaum noch ausreichte, um die ganze Menge zu fassen.

Soweit das Auge reichte, dehnte sich die Fluth zu beiden Seiten des Hotels wie ein großer See aus,

auf dem zahllose Körper von lebenden und todtten Menschen und Thieren sowie Trümmer aller Art und aller Größe schwammen.

Es befanden sich fast 300 Personen im Hotel, welche in dem dritten, vierten und fünften Stockwerke für die Nacht untergebracht werden mußten. Die Männer hielten eine kurze Berathung ab, in welcher eine bestimmte Handlungsordnung festgesetzt wurde, welcher sich Alle zu unterwerfen hatten. Um eine Feuergefahr zu verhüten, war es vor allen Dingen verboten, Licht anzuzünden und zu rauchen. Die ganze lange Nacht mußte daher im Finstern zugebracht werden. Die Oberaufsicht über jedes Stockwerk wurde einem älteren, allgemein bekannten Bürger übertragen. Für die Kranken wurden besondere Räume angewiesen und ihnen, soweit es die Umstände gestatteten, alle möglichen Bequemlichkeiten zu gestatten. Die übrigen vorhandenen Betten und Sophas blieben für die Frauen und Kinder reservirt, während die Männer in besonderen Zimmern auf dem Fußboden liegen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

— Dahme (Mark). Vor einigen Tagen erschloß sich der hiesige Gerichtsschreiber Jahn. Jahn war ein allgemein bei Arm und Reich beliebter Mann, freundlich und zuvorkommend gegen Jeden, der in Gerichtssachen bei ihm erschien. Sein Tod ist um so tragischer, als er mit einem Vieheswerk zusammenhängt. Jahn hatte vor 14 Tagen etwa die Leiche eines im Körbach Teiche ertrunkenen Kaufmannslehrlings durch Tauchen emporgeloh-

und sie dem trauernden Vater übergeben. Der graufige Anblick im Wasser hat ihn zum Wahnsinn gebracht, der plötzlich ausgebrochen sein muß. Der Verstorbene war 38 Jahre alt. Gerichtsstelle und Schreiberei befanden sich in musterhafter Ordnung.

— Kronach, 15. Juli. Zwei bisher nicht ermittelte Stroche überstelen im Walde zwischen der Bahnhstation und dem Dorf Steinbach den Versicherungsgenossen Johannes von Sattelgrund bei Lettau, stachen ihn nieder und raubten einige neunzig Mark.

— Newyork. In den Vereinigten Staaten wird, wenn Alles nach Wunsch geht, in sieben Jahren der längste Tunnel der Welt zu sehen sein, ein Tunnel von 32 Kilometern. Dieser Tunnel wird unter dem Pikes Peak und dessen Vorgebirge hindurchgehen. Sein Zweck ist nicht nur, die verschiedenen Orte am Pikes Peak mit einander in schneller Verbindung zu bringen, sondern auch, die Beschaffenheit der Minerallager in dieser großen Tiefe zu untersuchen. Diesem Zwecke sollen besonders zehn Meilen Seitentunnel dienen, die den ganzen Cripple-Creek-Bezirk in einer Tiefe von 2800 Fuß gewissermaßen durchstreifen werden. Die Arbeiten haben an beiden Enden des Haupttunnels bereits begonnen. (Hoffentlich tritt kein Erdbeben ein.) Nach der Berechnung der Unternehmer werden die durchschnittlichen Kosten 80 Dollars per Fuß betragen, so daß die Gesamtkosten sich auf 22 Millionen Dollars belaufen dürften. Die Arbeitszeit ist auf sieben Jahre angenommen.

— Newyork. In amerikanischen Blättern wird von Fachkundigen mitgetheilt, daß das in den Vereinigten Staaten allein in Jahnpfunden „angelegte“ Gold einen Gesamtwert von 20 Millionen Dollars repräsentirt.

Siehe zwei Beilagen.

Gericht...  
hergulei...  
den Abl...  
Wichtige...  
brennwo...  
dorf un...  
Krienge...  
und W...  
bispen...  
Blasew...  
in W...  
Gäriner...  
Die na...  
Schwen...  
in Sch...  
Walder...  
über b...  
nie, de...  
Wiese'...  
leit we...  
kufe i...  
Wieser...  
Kreiser...  
schuß...  
abgem...  
die Bet...  
Bismar...  
Krosche...  
in Tol...  
hofsbes...  
Leonhar...  
einer G...  
besonder...  
wurde...  
Reichent...



Errichtung einer Sparkasse und die Uebernahme der daraus herzuleitenden bleibenden Verbindlichkeiten; ferner unter den üblichen Bedingungen den Grundbesitzern Konat und Richtig in Laugebrück die Errichtung eines Ring-Ziegelbrennens auf Parzelle Nr. 475 der Gemeindeflur Lohdorf und des Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur-Kriegelgesellschaft eine Fabrikanlage zur chemischen Bleicherei und Appretur in Groß- bzw. Klein-Dobritz, alsdann noch dispensationsweise 12 Grundstücks-Diamembrationen in Blasewitz (3), in Raasdorf, Rabebau und Uebigau (je 2), in Wählan, Weizdorf und Reuben (je 1), letztere zu Gärtnerei-Anlagen, die übrigen zu Bauzwecken. — Die nachgesuchte Koncession erhielten: Koss in Reustadt; Schwente in Lohdorf; Dietrich in Witten; Schwente & Koch in Schönfeld, Bauer in Grana, Müller in Reichenberg, Wälcher in Niederlöbnitz, sowie Stöhner in Pillnitz. Ueber die Schankkoncession-Gesuche Wegig's in Niederlöbnitz, Leisch's in Reudersdorf, Reimert's in Blasewitz und Tiege's in Wachwitz wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. In gleicher Weise wurde über zwei Reize in Anlagensachen der Gemeinden Blasewitz und Weizdorf, sowie über die Unterbringung der Wittwe Lehner aus Seidnitz in der Bezirksanstalt Reuben Beschluß gefaßt. — Im Mangel eines örtlichen Bedürfnisses abgemittelt wurden u. A. aber mit ihren Koncession-Gesuchen die Petenten Kuhla und Hädel in Blasewitz, Köhler in Wölschitz für Seidnitz, Franke in Laugebrück, Schöner in Kloppe, Knackfuß und Richter in Wölschitz, Böbber in Tolkewitz (Besitzer der „Neuen Welt“), Gasthausbesitzer Leonhardt in Niederlöbnitz, sowie Perzog in Rabebau, einer Groß- und Kleinvieh-Schlächtereier wegen, dieser insbesondere aus baupolizeilichen Bedenken. — Im Uebrigen wurde noch die Diamembration des Areals Fol. 46 in Reichenberg in landwirthschaftlichem Interesse beantragt.

**Bewegungen in der Bevölkerung**

Zuzüge von selbstständigen Personen und Familien	4281
Wegzüge	4393
Wohnungswechsel	5259
Selbstständig gewordene Personen	226
Erstmaliger Dienstantritt von hiesigen Personen	103
Von auswärts zugezogene Diensthöten	877
Nach auswärts verzogene Diensthöten	1029
Diensthötenwechsel	1424
Anmeldungen von Fremden, die keinen bleibenden Aufenthalt nahmen	29,541
Abmeldungen von Fremden	27,693
Zugereiste Gewerksgehilfen	4751
Abgereiste	4326

Bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion kamen im Monat Juni d. J. 1896 verschiedene Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen zur Anzeige; unter diesen betrafen: 10 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 15 Hausfriedensbruch, 128 Zuwiderhandlungen gegen sittenpolizeiliche Vorschriften und Gewerkszucht, 373 Diebstahl und Unterschlagung, 65 Betrug und Untreue, 12 Angabe falschen Namens, Titels u. dgl., 243 groben Unfug und ruhestörenden Lärm, 71 Betteln und Landstreichen, 49 verbotswidrige Rückkehr nach Dresden, 274 verschuldete Obdachlosigkeit und Nüchtern im Freien, 398 Konventionen gegen die Bestimmungen der Fahrregulativen und des öffentlichen Straßenverkehrs, 43 Trunkenheit, 44 liebedliches Umhertreiben, 15 Brände, 35 Konsumate u. dgl. Die Zahl der rechtskräftig verfolgten Personen betrug 72, die der Arrestanten 708 und die der zur Polizei-Strafen 473. Außerdem wurden bei der königl. Polizeidirektion im Monat Juni d. J. angemeldet: 11 Selbstmorde (6 Personen haben sich erhängt, 4 ertränkt, — aus dem Fenster gestürzt, — den Hals durchschnitten, — vergiftet, — übersahren lassen, 1 erschossen), sowie 4 Selbstmordversuche, 21 Unglücksfälle beim Fahrverkehr und 69 sonstige Unglücksfälle.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der ehemalige Motorwagenführer und jetzige Bierausgeber in Coschütz Paul Alois Grünner, welcher in zwei Fällen durch Fahrlässigkeit einen Zusammenstoß von elektrischen Bahnwagen herbeiführte, wodurch mehrere Personen Verletzungen erlitten, zu 3 Wochen Gefängnis; 2) der Arbeiter Friedrich Wilhelm Horn, welcher bei einem Streite in Stechsch dem Maurer Feistel mit einem Spazierstock erhebliche Verletzungen beibrachte, zu 4 Wochen Gefängnis. Wegen den mitangeklagten Karl Gustav Hofmann wird, da derselbe nicht erschienen war, später verhandelt; 3) wegen Verletzung des zwischen Mägeln und Niederlöbnitz stationirten Bahnwärters Ruyhsche der Fuchshönder Oskar Georg Hadebel zu 14 Tagen und der Wärtner Jean Kunz zu 10 Tagen Gefängnis und außerdem zu je 5 M. Geldstrafe; 4) der Fleischergehilfe Fritz Bastian wegen Sittlichkeitsvergehens (§ 183) zu 6 Wochen Gefängnis; 5) der vorbestrafte Klemmensehülse Theodor Friedrich Lotte wegen ruhestörenden Lärms, begangen in Wöhlan, Widerstandes und Verleumdung des Schuhmannes Bahn zu 11 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft; 6) der Rutscher Daniel Brodel, welcher dem Rittersgutsbesitzer Winkler in Helsenberg 9 M. 50 Pf. unterschlug, zu 1 Woche Gefängnis; 7) die vorbestrafte Arbeiterfrau Rosalie Renzer, gesch. Dehne, wegen gemeinschaftlicher Drohungen zu 1 Monate Gefängnis; 8) wegen ruhestörenden Lärms und verletzter Richtigigkeit der Handarbeiterin Susanna Adolf Reinsch aus Reustadt zu 23 M. Geldstrafe; 9) der vorbestrafte Handarbeiter Anton Clemens Wietz aus Birna wegen Rückfallsdiebstahls zu 1 Jahre 3 Monaten, Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; 10) wegen verschiedener Bauernsünderen, verübt durch Hallschpiel, der Kellner Karl Richard Seifert aus Döbberitz zu 6, der Schlosser Gustav Emil Efer aus Dresden zu 8, der Cigarrenarbeiter Friedrich Robert Bachmann aus Reußen zu 10 und der

Balanteriewarenhändler Johann Philipp Schmidt aus Niederlöbnitz zu 1 Jahre Gefängnis.

— Aus dem Polizeiberichte. Zwei Einbrecher, ein 19jähriger laimer Handarbeiter und ein 20jähriger bereits vorbestrafter Schreiber, die in letzter Zeit in der Johannstadt und in Striesen in verschiedene Parturrewohnungen eingestiegen sind und Goldschmuck, Kleider sowie Lebensmittel entwendet haben, sind von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. — Beim Abbrechen des Gefäßes an einem Grundstück in der Hakenstraße zog sich ein hiesiger Zimmerpolier einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels zu.

— Bei der Hirsch. Zum 1. Oktober d. J. kommen in unserm Orte drei Kewler zur Besetzung. An der Volksschule wird die 2. Rändigs Lehrstelle besetzt, um welche sich bis zum 17. d. M. 15 Bewerber gemeldet hatten. Um die Rassistelle waren 17 Besuche und um die Schreiberstelle im Gemeindegarten 19 Besuche eingegangen. — Die Besuchsziffer unseres Ortes lautete am 13. Juli 1158 Parteien mit 1739 Personen. — Heute, Dienstag, findet von Nachmittag 1/2 Uhr ab wieder ein Waldpark-Konzert statt, dessen Ausführung die Kapelle des 177. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Musikdirektors Riedel, übernehmen hat.

— Remmich. Seit längerer Zeit ist eine elektrische oder Drahtbahn geplant, welche im Grunde von Gohlsbade ausgehen und auf dem Höhenzuge bei Oberberg-Liebenede enden soll; allein zur Ausführung ist dieser Plan noch nicht gekommen. Ein Komitee, welches in dieser Angelegenheit sich bildete, wandte sich an mehrere Elektricitäts-Gesellschaften und die Firma Siemens & Halske brachte dieselbe auf eine neue Idee, nemlich auf die, die von Dresden links der Elbe nach Westen zu liegenden Vororte durch eine elektrische Bahn mit der Residenz zu verbinden, wenn die betreffenden Gemeinden sich bereit zeigen würden, diesem Plane näher zu treten. Daraufhin wurde eine Versammlung der Gemeinderathsmglieder von Cotta, Driesnit, Leutenitz, Remmich, Stehlich, Gohlsbade, Gohlsbade und Oberwartha nach Remmich in „Weinhold's Restaurant“ am 15. Juli einberufen. Auf vorhergegangene Einladung waren noch erschienen Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Schmidt und der Vertreter der Firma Siemens & Halske, Freiherr v. Reibnitz. Der Vorsitzende des obgenannten Komitee, Redakteur Gröschel, gab nach herzlichem Begrüßung ein Referat über die Thätigkeit des Komitee und betonte dann besonders die volkswirthschaftliche Bedeutung dieses Projektes, wobei er die Steigerung des Grundbesitzes und der Bauthätigkeit und dadurch das Anwachsen der Steuerkräfte erwähnte. In sozialer Hinsicht würde durch eine schnelle und billige Verbindung mit der Residenz die Nachfrage nach Wohnungen, namentlich von Seiten derer, die ihre Berufsthätigkeit in Dresden ausüben haben, bedeutender und der Verkehr der Orte untereinander ein regerer werden. In längerer Rede führte hierauf Freiherr v. Reibnitz aus, daß sich die zu erbauende Bahn nicht allein rentiren würde, sondern, daß, da ein größeres Elektricitätswerk angelegt werden müßte, auch die genannten Ortschaften mit elektrischem Lichte versorgt werden und Private von demselben ihre Betriebskraft entnehmen könnten. Auch Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Schmidt erklärte, daß die königl. Amtshauptmannschaft dem Projekt nicht abgeneigt sei. — Die Angelegenheit wurde schließlich zur weiteren Förderung einem Ausschusse, bestehend aus 7 Mitgliedern von Cotta und aus 4 Vertretern jeder der genannten Gemeinden, übergeben. Das Gohlsbader Komitee soll, wenn es sich um die elektrische Bahn handeln wird, von dem Ausschusse zugezogen werden.

— Wilsdruff, 16. Juli. In der gestrigen 17. Stadtgemeinderathssitzung wurde u. A. über nachstehende Punkte verhandelt und dazu Entschlüsse gefaßt: Es werden die mit 12,035 M. veranschlagten Steinmearbeiten für 11,497 M. 18 Pf. dem Steinmetzmeister Emil Haberkorn-Rochitz übertragen. Derselbe Firma liefert auch die Steinmearbeiten zur neuen Kirche und hat sich dabei die Zustimmung der Bauherrschaft erworben. — Sodann wird die Beratung des von der Feuerlöschdeputation durchgearbeiteten Feuerlöschregulativs, welches verschiedene Abänderungen erfährt, auf eine spätere Sitzung verlagert; es wird dem Wirthschaftsbesitzer Clemens Junke hier das erpachtete frühere Große'sche Roggenfeld für 175 M. höchstgebot zugelassen. Man bewilligt die Summe von 12 M. für zwei Bilder der wegen Neubau des Stadthauses zum Abbruch kommenden Grundstücke (alte Brauerei, Große'sche Schmiede) und beschließt, für das laufende Jahr keinen 3. Steuertermine auszusprechen. Dem Hotelier Dietrich wird die Anschaffung des auf der Zellaer Straße abschüssig ablaufenden Regenwassers gestattet; wegen Zerschüttung des Brunnens am Hugo Wulfschen Hause (Zellaer Straße) soll die Anwohnerschaft befragt werden. Es wird dem Besitzer des Schützenhauses, Karl Schumann, beziehungsweise die Auffstellung einer Wirthshalle gestattet. Schließlich wird dem Vorsitzenden, Bürgermeister Burian, genehmigt, um Uebertragung der Rechtsanwaltschaft und des Notariats nachzusuchen unter den von ihm selbst festgesetzten Bestimmungen, doch ihm dabei auszugeben, einen Auswärtigen gegen einen Wilsdruffer Bürger nicht zu bezogen. — Die 9. Rändige Lehrstelle an unseren hiesigen Bürger Schulen ist zur Ausschreibung gelangt. Das Anfangsgehalt beträgt 1200 M. und steigt bis zum Höchstgehalte von 2400 M. Restanten haben ihre Gesuche bis zum 25. Juli d. J. beim Stadtgemeinderathe zu Händen des Bürgermeisters Burian einzubringen.

— Wilsdruff, 17. Juli. Gestern Morgen wurde von einem reichlich gefüllten Wanne aus Döbberitz ein Wagen mit Gaischensack über die ca. 2 Meter hohe Mauer auf der Dresdnerstraße in den Saubach gefahren. Man hatte eine Stunde zu thun, ehe man den Wagen mit Zuhör wieder ans Land brachte. Das dort angebrachte Geländer wurde mit ins Wasser geworfen. Später fiedte

der Bedauernswerte noch Zeitungen und Steine, in die hiesigen Briefkästen und bedrohte Passanten, weshalb man sich schließlich genöthigt sah, den Kranken ins hiesige Bezirkskrankenhaus einzuliefern.

— Cranzahl, 15. Juli. Am vergangenen Sonntag wurde hier die 16jährige Tochter des Fleischermeisters Eggert beim Herabfallen von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Da die Wunde sofort ausgefogen und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist das Mädchen vom Tode gerettet worden. Nach Aussage des Arztes war der Biß ein lebensgefährlicher. Bis heute kann die Bedauernswerte jedoch noch nicht wieder gehen.

— Chemnitz. Am Mittwoch Abend in der ersten Stunde sahen zwei Gondelfahrer auf dem Schloßteiche eine unbeflegte Gondel, in welcher einige Kleidungsstücke lagen, schwimmen. Gleich darauf stiegen sie auch mit dem Ruder gegen zwei zusammengebundene menschliche Körper, welche sie nach dem Ufer zubrängten. Hier kamen drei Husaren zu Hilfe, welche sofort durch Zurufen ihrer Säbel, nach welchen das am Ufer angeschwommene Paar griff, das letztere lebend aus dem Wasser zogen und auf's Trockene brachten. Nachdem man die beiden Leute, eine Mannes- und eine Frauensperson, welche mit einem Strick um den Leib zusammengebunden waren, voneinander gelöst hatte, erklärten diese, daß sie Liebesleute wären und gemeinschaftlich den Tod in dem Teiche gesucht hätten. Nach einiger Erholung gingen die Lebensmäden ihres Weges weiter. — Am Freitag Vormittag wurde im Reifigwalde ein 25 Jahre alter Webermeister von hier erhängt aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist, wofür verschiedene Umstände sprechen, der Selbstmörder mit demjenigen Manne identisch, der sich mit der Frauensperson im Schloßteiche ertränken wollte. Von der Gestalt ist bis jetzt eine Spur nicht aufzufinden gewesen.

— Werdau, 15. Juli. Eine gemeingefährliche Thätigkeit entfalteten zwei Schulknaben im Alter von 11 und 13 Jahren. In der Absicht, später zahlreiche Diebstähle zur Ausführung zu bringen, haben die Jungen gestern Nachmittag in einer Reihe von Häusern von etwa 30 Wohnungsthüren die Schlösser abgehoben und mit fortgenommen. Auch haben die Diebe in einem Falle bereits Lebensmittel u. dgl. gestohlen und theils verzehrt, theils in einem Korb im Freien geborgen. Die entwendeten Schlösser, welche sich in der Wohnung des einen der jugendlichen Diebe vorfinden, liegen auf der Polizeiwache zur Ansicht aus und können von den Eigenthümern entgegengenommen werden.

— Bautzen i. B. Am gleichen Tage, 15. Juli, an welchem Baibach wieder von einem Erdbeben heimgesucht worden ist, sind auch an mehreren Orten des Voigtlandes Erdstöße beobachtet worden, so in Brambach ungefähr 10 Minuten nach 7 Uhr morgens. Es war ein kurzer, aber deutlich wahrnehmbarer, nicht wellenförmiger Stoß. Zur gleichen Zeit wurde in Falkenstein ein kurzer Erdstoß verspürt. In den Häusern gerieth das Blechzeug in Bewegung und die Lampen schwankten. Auch glaubte man einen dumpfen Donner zu hören. Aus Marienberg wird mitgetheilt: Früh 7 Uhr 10 Minuten wurde von uns, als wir in der Wohnkammer um den Frühstückstisch saßen, plötzlich ein unterirdisches donnerähnliches Rollen mit zwei Stößen vernommen, welches mindestens vier Sekunden dauerte und in der Richtung von West nach Ost ging. Die Hängelampe über uns gerieth in lebhaftes Schwanken. Aus Hammerbrücke meldet man: Wenige Minuten nach 7 Uhr wurde ein etwa zwei Sekunden anhaltender heftiger Erdstoß verspürt, welcher von einem donnerartigen unterirdischen Rollen begleitet war. Der Horizont war dabei stark bebüßt. Die Luftströmung war Nordost. Das Thermometer zeigte 8° R.

— Oelsnitz. Welche Blüthen das deutsche Vereinsleben manchmal treibt, davon legt folgender Bericht des „R. A.“ eine niedliche Probe ab: „Das uniformirte Foppenschießkorps“ erklärt in diesem Jahre, dank dem strategischen Genie seines Kommandanten, Oberst-Leutnant Ebner, eine beachtenswerthe Erweiterung. Es wurde nemlich aus der Eisenfabrik und Geschützfabrik von Fischer und Hüster in Worna eine Kanone bezogen, die zur Eröffnung des heurigen Schützenfestes und während desselben ihren ehernen Mund sicher öfter aufthun wird. Die Kanone ist vierspännig fahrbar und es steht, wie wir hören, im Schützenkorps die Bildung einer besonderen Artillerie-Abtheilung bevor.“

**Land- und Volkswirthschaftliches.**

— Auf dem Dresdner Fettviehmarkte fanden am 19. Juli zum Verkaufe: 658 Rinder, 1410 Schweine, 934 Hammel und 439 Kälber. Das Geschäft war im Allgemeinen mittelmäßig zu nennen. Rinder galten: 1. Waare 58—64, 2. Waare 52—57, 3. Waare 45 bis 50 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Landfleisch kostete: 1. Waare 46—48, 2. Waare 43—45 M. ohne Tara. Hammel pro Paar von 100 Pfund: Landhammel 1. Güte 62—64, 2. Güte 59—61, 3. Güte 50—55 M. Kälber 55—65 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Der Rückgang des Pilzreichtums in zahlreichen sächsischen Forsten hat zu der Maßnahme geführt, daß die Forstbeamten angewiesen worden sind, strengstens darauf zu achten, daß die Pilzsucher die Schwämme nicht mit den Bürgeln herausziehen und damit den Nachwuchs schwer beeinträchtigen. Die Pilze suchenden Personen sollen angehalten werden, sich bei ihrer Arbeit eines Messers zu bedienen.

— Ueber die Erträge der an den forstlichen Straßen im Königreiche Sachsen gepflanzten Obsthäuser bringt der Landeskulturath in Nr. 29 der sächs. landw. Zeitschrift vom 17. Juli u. A. folgende Daten: Es wurden erzielt in den Jahren 1886 87,784 M., 1887 88,905 M., 1888 85,140 M., 1889 141,919 M., 1890 150,623 M.,

1891 162,493 M., 1892 164,603 M., 1893 165,456 M., 1894 160,347 M., 1895 142,068 M., 1896 169,011 M.

— Halle, 16. Juli. In hiesiger Gegend ist überall mit dem Roggenschnitt begonnen worden. Von der Fortführung dieser Arbeiten mußte indessen Abstand genommen werden, da sich seit gestern (Sollmond) endlich der langersehnte Regen eingestellt hat. Es hat heute den ganzen Tag geregnet, was namentlich den Hackfrüchten wohlthat. Eine durchweg gute Klee- und Heuernte ist zu verzeichnen. Der Preis für neues Heu stellte sich im Durchschnitt auf 2 Mark 25 Pf. pro Centner frei Hof. Der Stand der Hackfrüchte ist im Allgemeinen ein guter, es war die höchste Zeit, daß sich endlich ein anhaltender Regen einstellte. — Die Roggenernte dürfte stellenweise befriedigend ausfallen, nicht so gut ist es mit Gerste und Hafer bestellt. Der Obstanhang ist in hiesiger Gegend ein ganz befriedigender.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhofe fanden am 17. Juli zum Verkauf: 2869 Rinder, 1376 Kälber, 18,602 Schafe und 3764 Schweine. — Vom Rinder- und Schaftrieb fanden vorzugsweise und schnell Ochsen und Stiere, mit denen fast geräumt werden konnte, Käufer, während nach Bullen, Färsen und Kühen weniger gefragt wurde und deshalb darin einiger Ueberstand verblieb. Der Kälberhandel war anzusehen langsam, so daß eine Räumung des Marktes von vornherein ausgeschlossen war. Von den Schafen verblieb erheblicher Ueberstand in Magervieh, während mit den Masthämeln und Mastlammern ziemlich schnell geräumt wurde. Der Schweine-

markt konnte trotz seines sehr ruhigen Verlaufes gänzlich geräumt werden. — Gezählt wurden: für Ochsen und Stiere 1. Waare 63—67, 2. Waare 57—62, 3. Waare 54—56, 4. Waare 48—53; für Bullen 1. Waare 58—60, 2. Waare 53—57, 3. Waare 46—52; für Färsen und Kühe 1. Waare 53—55, 2. Waare 50—52, 3. Waare 45—49, 4. Waare 42—44; Kälber 1. Waare 62—68, 2. Waare 55—60, 3. Waare 50—54, 4. Waare 40—45; Schafe 1. Waare 60—63, 2. Waare 56—59, 3. Waare 50—55, 4. Waare 48—53; Schweine 1. Waare bis zu 300 Pfund schwere 56, aber 300 Pfund schwere 54—56, 2. Waare 48—53, 3. Waare, sowie Sauen, Eber und Wildschweine 40—52 Mark bzw. Pfg.

— Die Nachrichten über die diesjährige russische Ernte lauten für einzelne Theile des Reichs so ungünstig, daß, wie man der „Täglichen Rundschau“ aus Petersburg schreibt, eine Hungersnoth befürchtet wird, zumal sich seit dem letzten schweren Rothhau 1892 die bäuerlichen Verhältnisse überhaupt wesentlich verschlechtert haben. Bezeichnend ist die Rede, die der Gouverneur von Kasch bei Eröffnung der Landtagssammlung gehalten hat. Danach sind die aus allen Gegenden des Gouvernements eingelaufenen Nachrichten äußerst trübselig; Blazregen und Hagelschläge haben jede Hoffnung auf eine einigermaßen betriebende Ernte vernichtet. Die Bevölkerung ist jedenfalls auf die Unterstützung der Landwirtschaft angewiesen. Die Getreidevorrathsmagazine sind bei Weitem nicht gefüllt. Im Allgemeinen sind in diesen Magazinen an

Winterkorn nur 70 v. H. der vorgeschriebenen Menge vorhanden; einzelne sind vorschriftsmäßig gefüllt, andere hingegen ganz leer. In einzelnen Gemeinden sind die Bauern an die Magazine gegangen und haben eigenmächtig das Korn daraus entnommen. Es ist immer die alte Geschichte: die Regierung kann vom besten Willen erfüllt sein; wenn die Sache zum Klappen kommt, haben auch die Bemühungen der tüchtigsten Gouverneure die Mißstände nicht verhindern können. Graf Leo Tolstoi, der bekannte Dichter und Bauernfreund, war 1892 selbst an den Orten des Elends. Er hat die periodische Wiederkehr der Hungersnoth auch ohne Mithilfe vorausgesehen. Kommt diese hinzu, so wird die Noth natürlich noch schlimmer. Der Hauptübelstand liegt nach Tolstoi darin, daß die in Faulheit und Trunksucht versunkenen Bauern selbst bei guten Zeiten nicht auskommen und demnach trüben Tagen erst recht nicht gewachsen sind. Die Lösung der landwirtschaftlichen Frage in Rußland liegt ausschließlich in der Wiedererziehung des Bauern zur Arbeit und Nüchternheit. Voreilig aber ist es, schon jetzt einen Schluß auf die diesjährige Getreideausfuhr aus Rußland nach Deutschland ziehen zu wollen. Es fragt sich noch sehr, ob diese vermindert werden und dadurch in Deutschland die Getreidepreise heben wird. Die Händler werden sich in den besser bedachten Gouvernements ihre Einkäufe schon gesichert haben. Ihnen ist es gleichgültig, ob man im eigenen Lande hungert, wenn sie nur ihr Geschäft machen. Und die Regierung ist im Ganzen gegen ein solches Verfahren machtlos.

## Amfliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die nach der Ministerial-Berordnung vom 9. Juli 1872 im Allgemeinen hinsichtlich des **Fahrverkehrs auf den öffentlichen Straßen** bestehenden Vorschriften, wie nicht minder die in dieser Richtung und wegen des **Verkehrs mit Fabrikwagen** von hier aus erlassenen Vorschriften werden noch vielfach unbeachtet gelassen.

Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß jeder **Führer eines Person- oder Lastwagens** nicht bloß dem entgegenkommenden und dem überholenden Fuhrwerke nach **rechts** auf die Hälfte des Wegs **auszuweichen**, daß er sich vielmehr auf seiner **ganzen Fahrt** stets **thunlichst rechts zu halten** hat. (Bekanntmachung vom 1. Januar 1877.)

Die Radfahrer haben in gleicher Weise **auszuweichen**, sich **rechts zu halten** und das **Fahren auf den Fußwegen** unbedingt **zu unterlassen**, wie ihrerseits überhaupt **alle Handlungen zu vermeiden**, welche den **übrigen Verkehr stören, hindern oder dessen Sicherheit gefährden**; insbesondere ist auch das **schnelle Fahren** bei Begegnen von Geschirren und an belebten und **unübersichtlichen Straßenstellen zu unterlassen**.

Auf **Zu widerhandlungen** steht **Geldstrafe bis zu 60 M.** oder **Haft bis zu 14 Tagen**.

Die Aufsichtsborgane sind erneut angewiesen worden, Uebertretungen unnahezu ausschließlich zur Anzeige zu bringen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,**  
am 16. Juli 1897.

41 III

v. Burgsdorff.

[26]

Bz.

### Bekanntmachung.

Die Getreideernte hat im hiesigen Verwaltungsbezirk bereits begonnen. Die **Königliche Amtshauptmannschaft** nimmt hieraus Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß das **Aehrenlesen** ohne die Erlaubnis oder wider den erklärten Willen des betreffenden **Feldbesizers** in allen Fällen als ein **strafbares Eigenthumsvergehen** zu betrachten ist und daß die Ernte erst dann als beendet angesehen werden kann, nachdem die **Stoppeln nachgereicht** oder **geschleppt** worden sind.

Das Betreten noch nicht nachgereichter oder geschleppter Felder ohne Genehmigung der betreffenden **Besitzer** ist als eine nach § 368, 2 des Reichsstrafgesetzbuchs mit **Geldstrafe bis zu 60 M.** — **Pf. oder mit Haft bis zu 14 Tagen** zu ahnende Uebertretung zu bestrafen.

Dresden, am 10. Juli 1897.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,**  
Dr. Schmidt.

[29]

Pinfert.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen August Otto **Nichter** eingetragene Grundstück, Folium 239 des Grundbuchs und Nr. 2381 des Flurbuchs für **Seidnitz**, nach dem Flurbuche 5,3 Ar groß, geschätzt auf 5300 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

**der 31. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 14. August 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 14. Mai 1897.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I.  
Za. II. 29/97. Nr. 10. Schmalz.

[1]

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Hermann Oskar **Bretschneider** eingetragene Grundstück Privatweg 14 in **Niederlöbnitz**, Folium 361 des Grundbuchs für **Niederlöbnitz**, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude, Schuppen, Hof und Garten mit Brunnen, nach dem Flurbuche 11,4 Ar Flächenraum umfassend, geschätzt auf 12,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

**der 31. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 14. August 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 20. Mai 1897.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I.  
Za. I. 31/97. Nr. 7. Schmalz.

[2]

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl Friedrich Emil **Thieme** eingetragene Grundstück, Folium 90 des Grundbuchs für **Seidnitz** und Nr. 322 des Flurbuchs für **Bruna**, welches in einer **Vauelle** besteht, an der **Tollkewitzer Straße** gelegen ist, nach dem Flurbuche 5,8 Ar Fläche umfaßt, zum Theil mit **Kiefernholz** bestanden und auf 11,600 M. geschätzt ist, soll an hiesiger Amtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

**der 7. September 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Anmeldetermin,

ferner

**der 28. September 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 12. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 30. Juni 1897.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I.  
Za. III. 54/97. Nr. 9. Schmalz.

[25]

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Ernst **Trache** eingetragene Grundstück, Folium 958 des Grundbuchs und Nr. 85 v. des Flurbuchs für **Löbtau**, welches aus **Feld** und **Wiese** besteht, zu einer **Vauelle** sich eignet, 5,3 Ar Fläche nach dem Flurbuche umfaßt, an der **projektirten Straße XV** gelegen und auf 12,000 Mark geschätzt ist, soll an hiesiger Amtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

**der 14. September 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Anmeldetermin,

ferner

**der 5. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 19. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 9. Juli 1897.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I.  
Za. III. 58/97. Nr. 9. Schmalz.

[28]

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Gottlob August **Arnold** eingetragene Grundstück, **Wöllnigstraße 14** in **Cotta** (Restgut), Folium 9 des Grundbuchs für **Cotta**, bestehend aus **Wohn-, Stall-, Scheunen- und Schuppengebäuden, Hofraum und Garten**, geschätzt auf 20,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

**der 23. September 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Anmeldetermin,

ferner

**der 12. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 26. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,**  
als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 15. Juli 1897.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I.  
Za. I. 40/97. Nr. 12. Hänichen.

[45]

## Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Ernst Trache eingetragene Grundstück, Folium 963 des Grundbuchs und Nr. 85 g des Flurbuchs für Lößtau, welches aus Feld und Wiese besteht, zu einer Bauhalle sich eignet, 5,1 Ar Fläche nach dem Flurbuche umfaßt, an der Dorfstraße gelegen und auf 12,700 M. geschätzt ist, soll an hiesiger Amtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

der 14. September 1897, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

ferner der 5. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 19. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr, als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 9. Juli 1897.

Königl. Amtsgericht, Abth. I. c., Lothringer Straße 1, I. Za. III. 59/97. Nr. 9. Schmalz. [43]

## Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Reinhard Max Bube eingetragene Grundstück, Hauptstraße Nr. 3 in Klotzsche, Folium 154 des Grundbuchs für Klotzsche, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude, Holzschuppen, Hofraum und Garten, geschätzt auf 13,750 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 16. September 1897, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

ferner der 7. Oktober 1897, Vormittags 11 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 21. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 15. Juli 1897.

Königl. Amtsgericht, Abth. I. c., Lothringer Straße 1, I. Za. I. 44/97. Nr. 8. Hänichen. [44]

Ueber das Vermögen des Tischlers Wilhelm Franz Matthias, Inhabers einer Fabrik photographischer Apparate in Niederfelditz (Geschäftskontak: Güterbahnhofstraße Nr. 48 und Bismarckstraße Nr. 59 b; Wohnung: Güterbahnhofstraße Nr. 45), wird heute, am 17. Juli 1897, Nachmittags 4 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Herr Franz Arras in Dresden, Blochmannstraße 7, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 13. August 1897 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. August 1897, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 69, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. August 1897 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Dresden, Abth. I. b.

K. 101/97. den 17. Juli 1897.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Hahner. [46]

In dem Konkursverfahren über das Vermögen 1. des Fahrradhändlers und Hausbesizers Heinrich Wilhelm Engel in Gruna, 2. der Handelsgesellschaft „Z. Garten & Co.“ daselbst, sowie 3. des Glasers und Hausbesizers Louis Hermann Schmidt in Lößtau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 24. Juli 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 69, anberaumt.

Dresden, den 17. Juli 1897.

Sekretär Hahner,

K. 78/97. Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte. [23]

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Anna Ida verehel. Chares in Rietzen wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 16. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I. b.

K. 119/96. Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Hahner. [24]

Auf Fol. 296 des Genossenschaftsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Genossenschaft unter dem Namen **Verschönerungs-Verein für Cossebaude und Umgegend** mit dem Siege in Cossebaude als juristische Person eingetragen worden.

Dresden, am 16. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I. c.

F. Reg. 1845/97.

Hänichen.

[22]

Flach.

Auf Fol. 2 des Handelsregisters für das vormalige königliche Gerichtsamt Schönfeld ist heute eingetragen worden, daß Herr **Friedrich Wilhelm Fritzsche** aus der Firma **Carl August Fritzsche** in Pillnitz ausgeschieden, sowie daß Herr **Friedrich Wilhelm Stöhner**, Kaufmann daselbst, Inhaber der Firma ist.

Dresden, am 16. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I. c.

F. Reg. 1872/97.

Hänichen.

[21]

Flach.

Auf den Fol. 7182, 7646 und 8068 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist das Erlöschen der Firmen **Heinrich Glattfelder in Blauro, C. Rammer & Co.** daselbst und **Commandit-Gesellschaft Stern, Verlag von Celluloidmappen mit Annoncen** in Lößtau eingetragen worden.

Dresden, den 16. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I. c.

F. Reg. 1699/97.

Hänichen.

[20]

Fl.

## Bekanntmachung.

Für die dem verstorbenen Wäldermeister Ernst Robert **Hendel** in Gauerwitz gehörigen Grundstücke, als:

1. das Haus- und Gartengrundstück, Fol. 36 des Grundbuchs, Nr. 78 des Flurbuchs, Nr. 39 des Brandkatasters für Gauerwitz;
2. das Feldgrundstück, Fol. 58 des Grundbuchs, Nr. 43 F des Flurbuchs für Wilsberg, sind

5725 Mark

gebieten worden.

Diesem Gebote zu überlegen gewillt sind, werden aufgefordert, ihre Gebote in oder bis zu dem auf den

30. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine mündlich oder schriftlich hier abzugeben, sich zu dem genannten Termine an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden und des Weiteren gewärtig zu sein.

Reißen, den 12. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

I. H. 45/97.

J. S.: Dietrich, Ref.

[16]

Dr. Fr.

## Versteigerung.

Mittwoch, den 21. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen in **Klotzsche** 1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Regal, sowie 4 Herrenanzüge, 1 Sommermantel, 7 Kinderhosen, 13 weiche Herrenhüte, 2 Knabenhüte, 24 Herren- und Kindermägen, 1 Partie Kleiderhalter, 5 Bände **Weyer's Konvers.-Lexikon** u. v. A. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Tilly's Restaurant in Klotzsche.**

Dresden, am 19. Juli 1897.

Krülle, Gerichtsvollzieher. [42]

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird die **Seidnitzer Kommunikationsstraße** wegen Neubaus **bis zum 15. November d. J.** für allen Fahrverkehr gesperrt und derselbe auf die Straßen **„Seidnitz-Neugruna“** und **„Dobritz-Laubegast“** verwiesen.

Tolkewitz, den 17. Juli 1897.

Der Gemeindevorstand.

A. Hänichen.

[36]

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-N. wird der in **Schertnitzer Flur** gelegene **Jell'sche Weg** wegen Massenschüttung vom **22. bis 27. Juli**, desgleichen die **Kohlenstraße** vom **27. bis 28. Juli** für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Schertnitz, den 19. Juli 1897.

Winkler, Gem.-Vorst.

[47]

Gesucht wird sofort 1 **Gemeindediener**, welcher außer dem Nachtdienst auch zugleich die hiesige **Schulhausmannstelle** mit übertragen erhält, mit einem Einkommen bis zu **900 M.**

Selbstgeschriebene Gesuche mit Zeugnissen sind

bis zum **1. August**

auf hiesigem Gemeindebeamte einzufenden.

Hebigau, am 18. Juli 1897.

Schmidt, Gem.-Vorst.

[34]

## Auktion.

Der Nachlaß des in Cossebaude verstorbenen Arztes med. prakt. Herrn **W. Lenf**, Rat.-Nr. 126, bestehend in Möbel, Spiegel, Kleider und Wäsche, 1 Partie Betten, Uhren, dabei 2 Regulatoren, chirurg. Instrumente, 5 Pianoforte, Gold- und Silberfachen, Porzellan und Küchengeräthe, soll

**sonnabend, den 24. Juli d. J.,** von Nachm. 2 Uhr an,

zum Meistgebot gegen Baarzahlung verkauft werden.

Cossebaude, den 18. Juli 1897.

Im Auftrage: **Klein**, Ortsrichter. [27]

## Privat-Bekanntmachungen.

### Obst-Verpachtung.

Die dem Unterzeichneten gehörende diesjährige Obstnutzung soll

**Mittwoch, den 21. Juli, Vorm. 10 Uhr,**

im hiesigen **Gasthause** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Wilsberg, den 14. Juli 1897.

H. Zscheile.

E. Winkler.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß vom **Montag, den 19. Juli**, ab eintreffen und dieselben zum billigsten Tagespreis abgegeben werden.

**Wilh. Krumbiegel,**

Dresden-N., Martin-Lutherstr. 31. Markthalle Antonoplatz. Etoud 275.

**Oberarzt a. D. Tischendorf,** Specialarzt, täglich, wie bisher und auch Sonntags, zu sprechen: Dresden, Annenstraße 58, I. Auf Wunsch briefl. Auskunft.

## Schlosserei mit Grundstück

im gr. Kirchdorf m. Rittergut, flottgehend, gute Kundenchaft, bei Anzahlung von 3000 M. inkl. Inventar für 9000 M. verkäuflich.

Näheres erth. **Nagel** in Dresden, Pflanzengasse 69, II. [37]

Ein schönes Hausgrundstück mit Garten, Stallung und Wagenremise, für Geschäftszwecke passend, ist zu verkaufen in **Bühlau** bei Weißer Hirsch, Baugner Straße 26. [8]

## Zuchtbock,

2jährig, lammfromm, sehr stark u. schön, ausgebild. Hörner, ist für M. 35 zu verk. in **Trachau-Wilder Mann**, Schäpchenstr. 4.

## Zu vermieten

in **Reick**, Prohliser Str. im Neubau, per 1. Okt. eine Parterrewohnung, 5 Räume nebst Zubehör od. auch getheilt in 2 kleine Wohnungen v. je Stube, Kammer u. Küche.

# Hafer

offerirt billigst

## Ernst Schubart,

Futter-, Saat- u. Getreidehandl.,  
Dresden-Strehlen.





**Vermischtes.**

— Forst i. L., 17. Juli. Eine Maurersfrau ertränkte sich mit ihren drei Kindern im Alter von drei bis sieben Jahren in der Neisse. Als Beweggrund zur That werden unglückliche Familienverhältnisse angenommen. Bis jetzt sind zwei Kinderleichen aufgefunden.

— Posen. Als während einer Verhandlung wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem hiesigen Schöffengerichte ein Schöffe niekte, rief ein im Zuschauerraume befindlicher lustiger Arbeiter „Prost!“ Wegen Ungebühr vor Gericht verhängte hierauf der Vorsitzende über den vorlauten Rufer eine dreitägige Haftstrafe, zu deren Verbüßung derselbe sofort abgeführt wurde.

— Pöln, 17. Juli. Wegen der großen Aufsehen erregenden irigen Verhaftung einer achtbaren jungen Dame durch einen Schuhmann der Sittenpolizei hat nunmehr der Regierungspräsident die Suspension des betreffenden Schuhmannes, die kürzlich nur provisorisch erfolgte, förmlich verfügt, ferner Einleitung des Disciplinarverfahrens auf Entfernung aus dem Amte. Das strafrechtliche Verfahren gegen den Schuhmann, der, wie nunmehr die Untersuchung ergab, entgegen seiner strikten Instruktion gehandelt hat, scheidet bei der Staatsanwaltschaft.

— Neuenahr, 17. Juli. Ein gewerksmäßiger Vogelwürger, der sich in Neuenahr als Kurgast hatte einschreiben lassen, um sein unsauberes Gewerbe ungehindert ausüben zu können, wurde vor einigen Tagen vom Schöffengerichte in Ahrweiler zu 600 M. Geldstrafe oder drei Monaten Haft verurtheilt. Der Vogelwürger hatte schon fünf Nachtigallen im Kurpark gefangen und in seine Heimath geschickt, allerdings in so mangelhafter Verpackung, daß die Vögel verendet am Bestimmungsorte ankamen. Beim Fang der sechsten Nachtigall wurde er ertappt. Delle Entrüstung rief die Rohheit dieses Menschen, der den Kurpark einer seiner schönsten Gärten berauben wollte, bei den Kurgästen und Bewohnern Neuenahrs hervor.

— Hamburg, 16. Juli. Hier haben Massenverhaftungen stattgefunden. Eine systematisch betriebene Verabreichung von Kaufmannsgütern bei der Befrachtung von Schiffen ist ans Tageslicht gekommen. Bisher sind 31 Personen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

— Altona, 17. Juli. Der Proceß gegen den Wandbender Polizeichef Stadtrath Schow wegen vorsätzlicher Mißhandlung und thätlicher Beleidigung des Posthilfsboten Bollstedt (Schow hatte letzteren, wie mitgeteilt, wegen eines Polizeivergehens persönlich gezüchtigt) hat heute Vormittag vor der ersten Ferienkammer des hiesigen Landgerichts unter großem Andränge des Publikums be-

gonnen. Der Angeklagte giebt die ihm zur Last gelegte Handlung zu; er habe aber in vollem Einverständnis mit Bollstedt gehandelt, der ihm nach geschehener Proceßur die Hand gereicht und sich bedankt habe. Bollstedt, der als Zeuge erscheint, bestreitet dies. Das Urtheil gegen Stadtrath Schow lautete wegen vorsätzlicher, körperlicher Mißhandlung auf 100 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 200 M. Geldstrafe beantragt. In den Urtheilsgründen war ausgeführt, daß der Angeklagte aus edlen, menschenfreundlichen Absichten gehandelt und sich nur dabei vergriffen habe.

— Prag, 18. Juli. Heute Nachmittag ist infolge falscher Weichenstellung bei Franzensbad der von Tirschnitz kommende Zug der Buschthiebrader Bahn auf einen von Alsch nach Eger fahrenden Zug der bairischen Staatsbahn aufgefahren. Sieben Personen sind leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und drei Waggons sind beschädigt.

— Serajewo, 14. Juli. In Bosnien wurden vom Jahre 1880—1896 58,697 Gulden als Prämien für die in genannter Zeitperiode erlegten Bären und Wölfe ausbezahlt. Von ersteren werden jährlich durchschnittlich 96, von letzteren aber 760 unschädlich gemacht. Fürwahr Biffen, die geradezu erschauulich sind.

— In Rantes herrscht eine furchtbare Erbitterung wegen des nachstehenden Dramas, das sich in dem dortigen Irrenhause abgepielt hat: „Der 18jährige Lucien Jouz hatte mit seinem gleichaltrigen Stubengenossen Després — der Bahnsinn Weider war ein durchaus ungefährlicher und sanfter — einen Streit gehabt, worauf er von der beaufsichtigenden Schwester Mathurine zu zwei Tagen und Després zu einem Tage Zwangsjade verurtheilt wurde. Jouz wurde Freitag Morgen von dem Wächter Corentin Pivimour in die Zelle gesperrt, der die Zwangsjade so fest anzog, daß der unglückliche junge Bursche um Gnade winkelte. Man hörte aber nicht auf ihn. Die Schmerzen wurden unerträglich; Jouz ließ darauf die Schwester zu sich bitten und bat sie, ihm zu trinken zu geben und ihn zu befreien. Diese weigerte sich aber hart, den Wünschen des Verschmachtenden nachzukommen. Ein Kammerad, von dem Jammern Jouz ergriffen, brachte ihm zu trinken und soll deshalb, wie versichert wird, schwer gezüchtigt worden sein. Am Sonnabend hatte Jouz noch immer, trotz seiner flehentlichen Bitten, die Zwangsjade an. Den ganzen Tag über hörte man ihn wimmern und um Hilfe rufen. Niemand achtete auf ihn, obgleich nach den Aussagen von 20 Zeugen sein fiebergeröthetes, gedunsenes Gesicht ein schweres Unwohlsein verrieth. Gegen 5 Uhr Abends sah man den jungen Mann sein Haupt neigen und bewegungslos in dieser Lage verharren. Jetzt wurde man unruhig und befreite Jouz von der Zwangsjade: es war zu spät; er hatte bereits den letzten Seufzer ausgehaucht. Alle diese Thatfachen sind durch die von dem Polizeikommissar

geführte Untersuchung zu Tage getreten. Der Wächter Pivimour ist bereits verhaftet worden; außer ihm wird das Aufsichtspersonal und besonders die Schwester Mathurine gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

— Stockholm, 18. Juli. Der tollkühne Aufschiffer Andree ist, wie aus Spitzbergen hier eingetroffene Nachrichten besagen. Donnerstag, den 10. Juli, mit seinem Ballon aufgestiegen, um den Nordpol zu überfliegen. Bei dem Könige von Schweden traf die Meldung des Aufstieges in folgendem Telegramme ein: „Im Augenblicke der Abreise ersuchen die Mitglieder der Polarpedition Euer Majestät ihren unterthänigsten Gruß und wärmsten Dank anzunehmen. Andree.“ Hierzu erhielt, wie aus Stockholm weiter berichtet wird, das dortige „Aftonbladet“ gestern Abend von seinem Korrespondenten folgende Depesche aus Tromsø: Der Aufstieg ging am Sonntag früh glücklich unter Hurrahrufen und Glückwünschen von Statten. Das Wetter war hell. Der Ballon „Alder“ war während einer Stunde sichtbar und ging mit einer Schnelligkeit von mindestens 35 Kilometer in der Stunde. Die Richtung war, wie Andree vermuthet hatt., Nord-Nord-Ost. Heute wird weiter aus Stockholm gemeldet: Einer Privatdepesche der Zeitung „Dagen“ aus Tromsø zufolge, herrscht laut allen in der letzten Woche eingetroffenen Nachrichten über Spitzbergen, Norwegen und den Eisregionen Südwind und Südwestwind. Aus diesem Umstande vermuthen die Eismeerfahrer, daß Andree's Ballon in der Richtung nach Ostibirien getrieben wird.

— Stockholm. Eine schwere Telephonstörung richtete am Montag der vor. Woche hier große Verwirrung an. In dem Apparatsaale hatten etwa 50 junge Damen Dienst. An einem der Tische stieg plötzlich eine Flamme auf, aber die Damen hatten noch so viel Besinnung, zu den Wasserkräufen zu laufen, um das Feuer zu löschen. Da die Drähte aber hier mit feuergefährlichem Material umkleidet sind, breiteten sich die Flammen mit großer Geschwindigkeit aus und nun entstand eine furchtbare Aufregung, die Damen weinten und schrieten und einige fielen in Ohnmacht. Glücklicherweise hatte die Vorsteherin so viel Geistesgegenwart, sofort die Feuerwehr zu benachrichtigen, dann sorgte sie für Hinausschaffung der Ohnmächtigen; alle Damen konnten sich retten. Die Feuerwehr löschte den Brand in dreiviertel Stunde. Der Ausbruch des Feuers ist wahrscheinlich auf Selbstentzündung zurückzuführen, entstanden durch Kontakt mit einem der Drähte der Elektricitätswerke.

— Petersburg, 17. Juli. In Tscheljabinsk ist eine Baracke für Auswanderer, in welcher sich 300 Personen befanden, niedergebrannt. Sechs Auswanderer fanden den Tod in den Flammen.

— Liverpool. Einer der merkwürdigsten Schiffbrüche trug sich nach dem Berichte der letzter Tage in

und zwar Kaiserreiche, Tendenzen hat sich ge sucht, indem weitestgehend gesprochenen tidmus erzi gelungen un Polen haben in die Händ schen Ruthen slavismus d werfung un Brüder in also natürli slavische Pa Jugeständnis slavischen W Serben, Kro

**Die**

So kam schrecklichste B herzerreißend die finstere Frauen, das füllte fort u laute, verzwe Lodeströckeln Draußen Unterloß und Langsam ausgestandene ganzen Hause gefunden hält Nicht wi Kinder, stark menschlichen Todesangst. Aber am ergreifendsten Händen wein Lode geängst Schreien; an

